

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Wekamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 119.

Verlags-Zernsprecher No. 2958.

Donnerstag, den 12. März.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Der neue britische Hafen an der Nordsee.

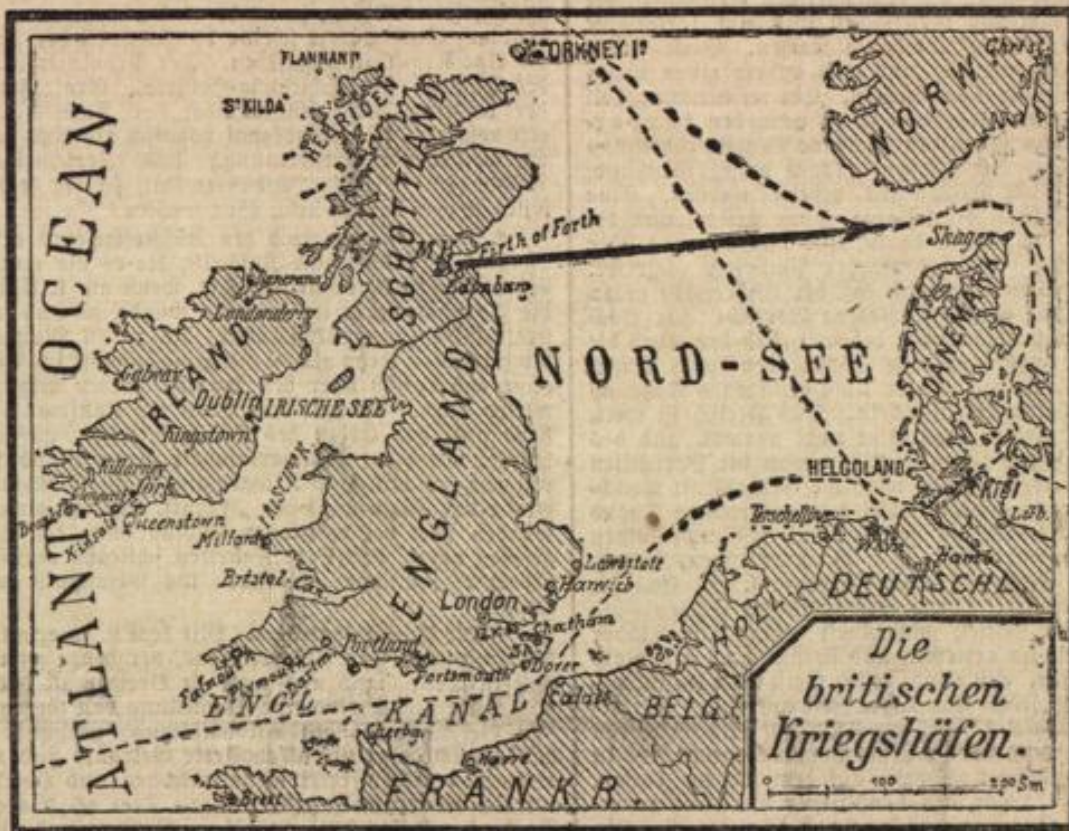
Als eine der bedeutsamsten Tatsachen aus neuester Zeit wird die nunmehr offiziell im britischen Parlament erfolgte Ankündigung der Regierung angesehen, daß sie beschlossen hat, bei St. Margarets Hope auf der nördlichen Seite des Firth of Forth eine Marinestation mit Hafen zu bauen. Der Minister Balfour leitete im Unterhause die Ankündigung mit der Erklärung ein, daß die Frage der Flottenstationen die Aufmerksamkeit der Admiralität und der Regierung überhaupt seit einer beträchtlichen Zeit auf sich gelenkt habe. Im März 1900 habe Lord Goschen eine Kommission gebildet, welche im Januar 1902 dahin Bericht erstattet habe, daß das Anwachsen der Marine es binnen kurzem unmöglich machen würde, alle Schiffe in den vorhandenen Häfen unterzubringen, und die Bildung einer neuen Flottenstation empfohlen habe. Die Kommission habe den Firth of Forth für am besten geeignet zur Errichtung einer solchen Station bezeichnet und die Admiralität sei nach sorgfamer Prüfung dem Rat der Kommission gefolgt.

Natürlich hat diese Ankündigung, nachdem schon wiederholt auch von Bildung eines besonderen englischen Nordseeflottenstützpunktes die Rede gewesen, die allgemeinste Aufmerksamkeit der politischen Kreise erregt, und deshalb geben wir unseren Lesern in beistehender Karte eine Übersicht über die Lage dieses neuen Flottenstützpunktes im Verhältnis zu den übrigen britischen Kriegshäfen sowohl als auch in seinen Beziehungen zu den deutschen Häfen der Nordsee und zum Seewege nach der Ostsee. Hat man doch an vielen Stellen die Schaffung dieses neuen Hafens als eine mit Rücksicht auf das Anwachsen der deutschen Flotte notwendige Maßregel bezeichnet.

Die neue Marinestation bei St. Margarets Hope am Firth of Forth hat eine bevorzugte Lage, drei Kilometer westlich von der bekannten Riesenbrücke an der Nordseite der Firthmündungsbucht, in nächster Nähe eines bedeutenden Kohlenflözes, besitzt einen prächtigen natürlichen Hafen von 15 Meter Tiefe bei niedrigstem Wasserstande und Schutzraum für ein paar hundert Schiffe, die hier in beträchtlicher Entfernung von der durch starke moderne Befestigungen bei Zuckersand, sowie durch Befestigungen in der Nähe der Brücke gedeckten Firthmündung liegen können. Zunächst soll für die neue Flottenbasis keine Befestigung notwendig sein; Troden- und Werftstätten sind allerdings erforderlich. In erster Linie wird hier ein Dock angelegt. Vom Flottenstützpunkte hat der Ort den Vorzug, weder Handel noch eine größere Stadt oder eine zahlreiche Bevölkerung zu besitzen. Die neuen Anlagen haben Entwicklungsraum in Höhe und Tiefe.

In unserer beistehenden Karte sind nun die sämtlichen vorhandenen britischen Kriegshafenanlagen größerer und kleinerer Art wiedergegeben. Man ersieht daraus, daß bisher nur der Südwesten, der Süden und der Südosten Englands mit derartigen Anlagen bedacht ist. Im Südwesten ist die irische Küste mit Kriegshäfen versehen als Basis für Operationen in der Atlantik, gleichzeitig ist der Eingang zum irischen Kanal bedacht. An der Südküste Englands häufen sich die britischen Kriegshäfen mit Rück-

züge für Deutschlands transatlantischen Verkehr sehr wichtige Weg um Nordschottland aus großer Nähe bedroht werden, als auch die Entfernung nach dem Weg um Skagen, dem Eingangstor zur Nordsee, eine kürzere ist, als von den bisherigen britischen Kriegshäfen aus. Was das erstere im Ernstfalle zu bedeuten hat, kann namentlich derjenige ermessen, der die ungeheure ernste Bedeutung der Sicherung unserer Zufuhren zur See im Kriegsfalle richtig beurteilt. Der englische Kanal, das zeigt ein Bild



sicht auf die nahe nordfranzösische Küste, und im Südosten wird die Zufahrt zur Landeshauptstadt London durch die Anlagen zu beiden Seiten der Themsemündung, die gleichzeitig als Basis für Operationen in der Nordsee dienen, gesichert. Von hier ab nach Norden hinauf fehlen bisher jegliche Kriegshafenanlagen und so kann die Errichtung einer solchen bei Edinburgh am Firth of Forth nur als eine natürliche Konsequenz der sich verändernden maritimen Machtverhältnisse erscheinen.

Als Basis für die Operationen einer britischen Nordseeflotte im Falle eines Krieges hat der neue Hafen eine vorzügliche Lage. Sowohl kann von ihm aus der im

auf unsere Karte, ist nach Lage nicht nur der britischen Flottenstützpunkte von denselben uns im Kriegsfalle vom ersten Tage an gesperrt. Andererseits ist zu beachten, daß die Fahrt von der neuen Flottenstation zur Ostsee, um Skagen herum, nach dem Sund und Kopenhagen einer Flankenbedrohung von Heligoland her vollkommen entzogen ist.

Aus allen diesen Umständen geht hervor, daß die neue britische Flottenbasis als solche sich einer ganz hervorragenden strategischen Unabhängigkeit erfreut und daher eine bedeutende Verbesserung der Stellung Englands an der Nordsee, dem „Deutschen Meere“, bedeutet.

Fenilleton.

Die Größe eines modernen Schnelldampfers.

Die Hauptbedingung für die Stetigkeit des Laufes eines Schiffes in See ist eine relative Größe und Maschinenkraft. Ein Schnelldampfer, der den Ansprüchen einer regelmäßigen Fahrt über den Ocean gerecht werden soll, muß auf jeden Fall ein sehr großes Schiff sein. Erfahrungsgemäß liegt diese Größe bei einem Displacement von 20 000 bis 25 000 Tonnen, und um diesem Koloss eine Geschwindigkeit von 23 bis 24 Knoten zu verleihen, sind etwa 30 000 bis 40 000 Pferdekraften nötig. Diese Maschinenleistung fordert ihrerseits eine bestimmte Kesselanlage und Kohlenmenge, und diese drei zusammen bestimmen die Größe des Raumes, der zu ihrem Einbau an Bord vorhanden sein muß. Den meisten Platz beanspruchen die Kesselräume. Dieselben nehmen etwa $\frac{1}{2}$ der ganzen Schiffslänge ein, dann folgen die Kohlenbunker (Querbunker), die etwa $\frac{1}{2}$ der Länge ausfüllen und zuletzt der Maschinenraum (ohne Wellenleitung) mit etwa $\frac{1}{3}$ der Gesamtlänge. Das macht zusammen über die Hälfte der ganzen Schiffslänge aus, und zwar rechnet sich die genaue Länge in einem bestimmten Falle, wie folgt, zusammen:

Wenn wir annehmen, daß wir eine Maschinenanlage von 35 000 Pferdekraften in das projektierte Schiff einbauen sollen, um demselben 23 Knoten Fahrt zu geben, so gehen wir zunächst von den Kesseln aus. Die Dampfzerzeugung für eine derartige Maschinenleistung erfordert eine ganze Anzahl von einzelnen Kesseln. Die Größe der Kesselanlage bestimmt sich unter dem Gesichtspunkte, daß pro Pferdekraft eine Heizfläche von 0,247 Quadratmeter vorhanden sein muß. Demnach benötigen wir für unsere angenommenen 35 000 Pferdekraft eine gesamte Heizfläche von $35\,000 \times 0,247 = 8700$ Quadratmeter. Naturgemäß sucht man die einzelnen Kessel untereinander möglichst gleich und möglichst groß zu machen. Die Werkstatteinrichtungen, sowie die Tragkraft der Kräne der Kesselschmiede und der Werkstränge zum Einsetzen der Kessel in das Schiff setzen aber für das Gewicht eine gewisse Grenze fest, die nicht leicht über-

sritten werden kann, ohne praktisch ungünstige Verhältnisse zu bekommen. Diese Gewichtsgrenze liegt bei 90 bis 100 Tonnen. Ein solcher Kessel von zylindrischer Gestalt als Doppelsessel — d. h. mit Feuerungen an beiden Enden gebaut — hat einen Durchmesser von zirka 5 Meter bei einer Länge von etwa 6 Meter und bietet eine Heizfläche von 508 Quadratmeter bei einer Rohfläche der Feuerungen von 14,5 Quadratmeter. Mit der Kenntnis dieser Abmessungen können wir nun die Gruppeneinteilung der Kessel vornehmen. Dieselbe ist von der Breite des Schiffes in erster Linie abhängig und in ihr von der Anzahl der Schornsteine. Die Breite ist durch die Hafenverhältnisse, besonders die Schleusenbreite der Häfen, die angelaufen werden sollen, bedingt. Nehmen wir an, daß unser Projekt eine Schiffsbreite von zirka 21 Meter gestattet, so sehen wir, daß auf dieser Breite nur 3 Kessel nebeneinander gestellt werden können. Außerdem sollen die Kessel 4 Gruppen, einer Anzahl von 4 Schornsteinen entsprechend, bilden. Wir erhalten damit aber eine Zahl von 12 Kesseln der oben bestimmten Art und in diesen eine Heizfläche von $12 \times 508 = 6096$ Quadratmeter, so daß uns noch eine Differenz von $8700 - 6096 = 2604$ Quadratmeter übrig bleibt. Diese Differenz verteilen wir gleichmäßig auf die vier Kesselgruppen, von denen somit jede noch einen Kessel von $1908 : 4 = 477$ Quadratmeter Heizfläche erhält. Dieser Kessel läßt sich bei einem Durchmesser von ebenfalls 5 Meter als Einfachessel (Feuer nur auf einer Stirnseite) in einer Länge von 3,4 Meter ausführen. Die Verteilung der fehlenden Heizfläche der Doppelsessel auf vier gleiche Einfachessel geschieht einestheils der gleichen Ausführung wegen, andererseits aber auch dazu, um in jedem Heizraum einen kleineren Kessel zur Verfügung zu haben, der als Hilfskessel im Hafendienst in Betrieb gehalten wird. Zur Bedienung der Feuer der Kessel ist in jedem Heizraum eine Länge von 3 Meter nötig. Rechnen wir nun danach die Länge eines Kesselraumes zusammen, so bekommen wir:

Länge des Doppelsessels	= 6,00 Meter
Länge des Einfachessels	= 3,40 "
Platz vor den Feueren = 2×3 Meter	= 6,00 "
Gesamtlänge Kesselraum	= 15,40 "

Da wir nun vier solcher Kesselräume nötig haben,

so erhalten wir eine Gesamtlänge der Kesselräume

= $4 \times 15,4 = 61,6$ Meter.

Die nächste Arbeit ist nun die Unterbringung der nötigen Kohlen für die Reise und damit die Bestimmung der nötigen Länge der Kohlen-Querbunker. An der Hand des Entwurfes des Schiffsförpers lassen sich die Räumlichkeiten der Seitenbunker, zu beiden Seiten der Kesselräume, ausrechnen. Was noch an Raumgehalt fehlt, muß in die Querbunker eingebaut werden. Eine diesbezügliche Rechnung ergibt folgendes. Pro Pferdekraft und Stunde wird eine Kohlenmenge von 0,75 Kilogramm verbraucht. Das macht für 35 000 Pferdekraft in einem Tage $35\,000 \times 0,75 \times 24 = 630\,000$ Kilogramm, oder rund gerechnet 641 Tonnen. Für eine Reisedauer von 6 Tagen sind demnach $6 \times 641 = 3846$ Tonnen Kohlen mitzuführen. Unter Einrechnung der Reservebestände müssen Kohlenbunker von 4500 Tonnen Gehalt vorhanden sein. Eine entsprechende Rechnung aus der Projektzeichnung des Schiffes ergibt noch eine Länge der Kohlenbunker von etwa 32 Meter. Unsere gesamte Kessel- und Bunkeranlage erfordert demnach in einem Schiffe von 20 Meter Breite eine Länge von $61,6 + 32 = 93,6$ Meter = 94 Meter.

Die Maschinenleistung von 35 000 Pferdekraften wird auf zwei Maschinen verteilt, d. h. das Schiff als Doppelschrauber ausgeführt. Somit kommt auf eine Maschine die Leistung von 17 500 Pferdekraften. Für eine Maschine dieser Größe ist nach der heutigen Bauart pro Pferdekraft eine Länge des Maschinenraumes von 1,5 Millimeter nötig. Das macht in unserem Falle eine Länge von $17\,500 \times 1,5 = 26\,250$ Millimeter, oder rund gerechnet 27 Meter aus. Damit hätten wir auch das letzte Glied der gesuchten Summe erhalten, und die ganze Maschinenanlage beträgt daher: $94 + 27 = 121$ Meter.

Da nun die Maschinenanlage eines solchen Schnelldampfers zirka 0,55 der gesamten Länge des Schiffes auf der Wasserlinie beträgt, so erhielten wir daraus eine Länge des Schiffes von etwa 214 Meter. Bei der schlanken und scharfen Form dieser Schiffe entspricht das ungefähr einem Displacement von 21 000 Tonnen, wie es unsere modernen Schnelldampfer vom Typ des „Kaiser Wilhelm der Große“ („Kaiser Wilhelm der Große“, „Deutschland“, „Kronprinz Wilhelm“) bieten.

Schulen für Schwachbegabte Kinder.

Ein neues System der Erziehungsmethoden für schwach begabte Kinder versucht man in England mit gutem Erfolge zu entwickeln. Für derartige Kinder ist die gewöhnliche Schule nicht passend; es handelt sich im Durchschnitt um zwei von tausend Kindern, die anders erzogen werden müssen; von diesen kann der dritte Teil durch eine besondere wissenschaftlich durchgebildete Erziehungsmethode zu nützlichen Bürgern gemacht werden. Die Londoner Schulbehörde hat daher seit einiger Zeit mehrere Schulen geschaffen, wo die Kinder nach ärztlicher Prüfung ausgewählt und Lehrern übergeben werden, die eine Kindergartenausbildung genossen haben. Dieser Beruf wendet sich besonders an die Sympathieen der Frauen, und eine zunehmende Anzahl hochstehender Frauen haben sich ihm deshalb zugewandt. Eine unendliche Geduld und ein tiefes Mitleid mit den armen Geschöpfen sind wesentlich für den Erfolg der Arbeit. Die geistig schwachen Kinder führen ein elendes Leben, wenn sie gewöhnliche Schulen besuchen. Die meisten werden das Gespött ihrer Kameraden, andere sind ungewöhnlich schüchtern, und wieder andere sind sehr boshaft. Sehr häufig werden sie durch die verkehrte Erziehung zu Verbrechern gemacht; während sie bei richtiger Behandlung nützliche Mitglieder der Gesellschaft werden können. Alle anormalen Kinder haben auch einen körperlichen Defekt. Bei einem großen Teil von ihnen ist eine Körperseite größer als die andere, oder ein anderer Körperteil unter- oder überentwickelt. Viele leiden an Verkrüppelung der Nase und Kehle, z. B. an drüsenartigen Gewächsen, die eine ständige Reizung verursachen und eine fortgesetzte geistige Konzentration unmöglich machen. Viele haben Augen- und Ohrenleiden, und noch andere einen unzureichenden Blutvorrat im Gehirn. Ein wesentlicher Teil des neuen Erziehungssystems ist es nun, den körperlichen Defekt zu behandeln, der eine Begleiterkrankung der geistigen ist. Wenn Sinnesorgane angegriffen sind, müssen sie, falls sie heilbar sind, geheilt werden. Eine passende Brille kann die schlechte Sehne heilen, und die beste Kur für das Lügen kann eine Verbesserung der Verdauung sein. Ein bedeutender Pathologe schreibt: „Die Lehrer sollten begreifen, daß der Widerwille gegen das Lernen und eine entschiedene Vorliebe für Bosheiten nicht notwendigerweise bedeutet, daß das Kind die Verfeinerung ursprünglicher Sünde oder vom Teufel besessen ist. Wenn das Gehirn nicht genügende Nahrung hat, kann es sich nicht entwickeln. Das Fleisch ist weiß, der Blutdruck niedrig, das Blut nicht normal, und das Herz pumpt nicht genügend. Wenn man bei Verkrüppelten den Blutlauf anregen kann, wird die Geisteskraft manchmal ohne weiteres erhöht.“ Bei dem entarteten Typus des anormalen Kindes müssen die sonst fast unbewussten Bewegungen gelehrt werden, z. B. Armbeugen, Gehen, Spreizen und Schließen der Finger u. s. w. Gut gewählte und geleitete Spiele, besonders im Freien, sind eines der besten Mittel, mangelhaft entwickelte Kinder zu erwecken und zu erziehen, und sie sind auch besser als formale Übungen. Ein Kind, dessen Geist nicht im Gleichgewicht ist, muß jeden Tag kurze Zeit auf einem Kreisel stehen. Ein Kind, das die Füße auf dem Erdboden entlang schiebt, muß über erhöhte Holzstücke gehen, die in regelmäßigen Zwischenräumen auf dem Boden liegen. Solche Übungen regen den Geist sehr an. Bei besonderen Schwierigkeiten in der Herrschaft über die Muskeln hat man bestimmte Übungen, wie auf einem Brett gehen oder eine Leiter entlang schreiten, während man auf dem Boden bleibt, entweder die Sprossen entlang oder in den Öffnungen zwischen den Sprossen, und verschiedene andere Übungen, die durch die schwedische Gymnastik entwickelt worden sind. Der Wert dieser Übungen wird immer mehr erkannt. Zum weiteren Unterricht des Kindes bedient man sich anziehender Gegenstände, die möglichst stark gefärbt sind. Um einem zurückgebliebenen Kind die Buchstaben beizubringen, braucht man große Blöcke, die auf allen Seiten einen Buchstaben des

Alphabets tragen. Das Elementarrechnen lernen sie durch Zählen von Strohhalm, Bällen oder Marmeln. Geographie wird durch große Karten oder durch Modelle von Gegenständen, die typisch für ein Volk sind, illustriert, z. B. durch Pagoden oder merkwürdige chinesische Tempel. Alles wird durch bestimmte Beispiele wirksamer eingeprägt. So wird beim Begriff des Ozeans die Hand des Schülers ins Wasser gelegt, und er verbindet dann Ozean mit Wasser. Auch die Musik ist von großem Wert bei der Erziehung zurückgebliebener Kinder; sie empfangen von ihr glückliche Eindrücke, ihr Geist wird dadurch angeregt, und sie erhalten ein gewisses Gefühl für Zeitmaß und Rhythmus. Natürlich wird jeder Lehrer, der sich für seine Aufgabe interessiert, außer den allgemeinen Regeln bald auch die individuellen Bedürfnisse jedes Schülers kennen zu lernen und ihnen zu entsprechen suchen.

Deutsches Reich.

* Für die Art der Agitation des Bundes der Landwirte bezeichnend ist eine Rede des Vorsitzenden des Bundes der Landwirte Abg. Dr. Röske in Kiel in einer Versammlung des Bundes der Landwirte für Schleswig-Holstein. Dr. Röske erklärte nach der „Kieler Ztg.“: In einseitiger Weise unterstütze die Regierung die Schifffahrt und den Handel und selbst die italienischen Bauern händen ihr näher als die deutschen. Dem Freisinn und der Sozialdemokratie suche man entgegenzukommen. Wie man böse Hunde zu besänftigen suche durch das Hinwerfen fetter Knochen, so mache es die Regierung mit der Linken. Graf Bülow scheine die Steifheit des Rückgrats als eine Krankheit anzusehen. Der Provinzialvorsitzende des Bundes für Schleswig-Holstein, Graf Reventlow, der bekannte Durchfallsdilettant der Antisemiten, bezeichnete den Mittelstandskanal höhnisch als eine vorläufig vorübergehende Erscheinung. Das Verschneiden der Fischhälften lasse die Landwirte kalt, da sie nicht diese, sondern was darauf steht, essen wollten.

* Zum Inkrafttreten des Süßstoffgesetzes erhält die „Frankf. Zeitung“ eine Zuschrift, die es als eine außerordentliche Härte erscheinen läßt, wenn am 1. April schon die Bestimmung in Kraft treten würde, wonach jeder bestraft wird (unter Umständen bis zu 6 Monaten Gefängnis), der mehr als 50 Gramm Süßstoff im Besitz hat, ohne daß er sich über den konzessionierten Bezug ausweisen kann. So teilt dem Blatt ein Kaufmann mit, er habe noch vor Erlass des Süßstoffgesetzes größere Abschlüsse mit einer Saccharinfabrik gemacht und sei verpflichtet, monatlich 30 Kilogramm Süßstoff abzunehmen. Aus einer Stadt wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben, es würden dort bei wörtlicher Ausführung des Süßstoffgesetzes am 1. April die Fabriken schließen müssen, weil alsdann sämtliche Arbeiter ins Gefängnis wandern müßten!

* Die Antialkohol-Viga. Mit dem 9. internationalen Kongress gegen den Alkoholismus, der heuer zum erstenmal in Deutschland und zwar in Bremen in der Woche nach Ostern tagt, wird eine Ausstellung von Gegenständen zur Bekämpfung des Alkoholismus verbunden. Es handelt sich dabei um alkoholfreie Getränke und um Abbildungen alkoholfreier Restaurationen und Hotels. Es werden ferner ausgestellt Kaffee-, Tee- u. dgl. Wagen zum Verkauf auf Straßen, Fabriken, Bersten und ähnlichen Vertriebs-Apparate zum Kochen und Wärmen von Speisen und Getränken. Es sollen auch die Erfahrungen zusammengefaßt werden, welche einzelne Personen und ganze Betriebe mit derartigen Vorrichtungen bereits gemacht haben. Es kommen weiter in Betracht Abbildungen von Wartehallen, Wärmehallen, Schulküchen u. s. w., die dazu dienen sollen, den Zwang zu beseitigen, der gegenwärtig noch an vielen Orten das Publikum zum Besuch von Wirtschaften und zum Konsum von alkoholischen Getränken veranlaßt. Ferner wird eine ausgewählte Literatur über die Alkoholfrage zusammen-

gestellt werden. Es wird dann auch eine Reihe von Modellen und Abbildungen von Trinkbrunnen ausgestellt. Die Bemühungen zur Verbesserung des Trinkwassers und Sanierung der Flüsse werden ebenfalls Berücksichtigung finden. Auch die indirekten Mittel zur Bekämpfung des Alkoholismus, unter anderem die Bestrebungen zur Schaffung guter Wohnungen, werden auf der Ausstellung vertreten sein. In umfassender Weise soll die Verwendung des Spiritus zu technischen, insbesondere gewerblichen Zwecken dargestellt werden.

Ausland.

* Afghanistan. Über draconische Maßregeln des Emirs von Afghanistan erhielt Reuters Bureau folgende Mitteilungen: Der Emir hat alle seine Frauen verstoßen, ausgenommen die Töchter des Generals Emir Mohammed Khan, Schah Gazi Mohammed Sarwar Khan, Ragi Saadudin Khan und Sirdar Mohammed Ibrahim Khan. Er hat seinen verstoßenen Frauen erlaubt, daß sie sich nach ihrem Belieben wieder verheiraten können, und ihnen zugesichert, daß sie genügend zum Lebensunterhalt bekommen, wenn sie unverheiratet bleiben. Soweit ermittelt werden kann, hat er nur die oben erwähnten Frauen zurückbehalten. Der Emir hat auch ausstromeilen lassen, daß keiner seiner Unterthanen mehr als vier Frauen haben und alle überzähligen verstoßen soll. Die Verordnung sagt hinzu, daß jeder Bruch des muhammedanischen Gesetzes in dieser Hinsicht streng bestraft wird. Ferner werden einige äußerst strenge Urteile erwähnt. Ein Fleischverkäufer in Kabul schmähete einen anderen Mann und verspottete ihn seiner Religion wegen. Der Fall wurde vor den Emir gebracht, und dieser befahl, daß der Mann von einer Kanone in die Luft gesprengt werden sollte, und er verordnete, daß jeder, der eines ähnlichen Vergehens überführt würde, ebenso bestraft werden sollte. Der Emir übte auch eine schnelle Rechtspflege, als vier bekannte Räuber, die man gefangen hatte, vor ihn gebracht wurden. Sie wurden auf seinen Befehl in eiserne Käfige gesteckt und an verschiedenen Wegen zur Warnung aufgehängt. Die Leute, die sie gefangen genommen hatten, erhielten eine schöne Belohnung. Weiter hat der Emir angeordnet, daß jeder, der mehr Korn besitzt, als er für sich und seine Familie für vier Monate braucht, es verkaufen soll. Wenn er das nicht tut, wird ihm der ganze Vorrat mit Gewalt fortgenommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. März.

— Die hiesige Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft versendet bereits Einladungen zur Feier ihres 20-jährigen Bestehens für den 27. und 28. März d. J., wie sie auch in den Jahren 1893 und 1898 ihr 10- und 15-jähriges Jubiläum feierlich begangen hat und beweist durch ihre Freude am Festsitzen, daß in ihr ein fröhlich pulstendes Leben herrscht. Auch scheint in Wiesbaden früher, als in fast allen anderen Städten Deutschlands, das Interesse für deutsche Kolonie-Erwerbung erwacht zu sein, denn Vertreter dieser Bestrebungen haben sich hier schon ein Jahr vor der ersten Gründung von Kolonien, die bekanntlich erst im Jahre 1884 in Westafrika stattfand, zu einem Kolonialverein zusammengeschlossen und seitdem mit Eifer ihre Ziele verfolgt. — Hoffen wir, daß die Abteilung mit alldieser Freundschaft auch ihr fünfzigjähriges Stiftungsfest feiern, auch weiter erfolgreich wirken und an Zahl ihrer Mitglieder wachsen werde.

— Vortrag. Der rührige Verein „Frauenbildung-Frauenstudium“, der im Laufe des Winters verschiedene öffentliche Vorträge, die Frauenbewegung betreffend, veranstaltet hat, kommt gewiß vielfältigen Wünschen entgegen, indem er auch populärwissenschaftliche Vorträge

Die Deutsche Städteausstellung in Dresden.

Der Gedanke, die glänzende Entwicklung des deutschen Städtewesens in den letzten Jahrzehnten durch eine große Ausstellung zur Darstellung zu bringen, wurde bereits im Jahre 1897 bei einer Zusammenkunft der Oberhäupter verschiedener deutscher Städte in Karlsruhe durch den Oberbürgermeister von Dresden in Anregung gebracht. Diese Anregung fand schon damals lebhaften Zustimmung und es wurde in einer bald darauf einberufenen Versammlung der Vertreter einer großen Anzahl deutscher Städte einstimmig beschlossen, den Plan durch Veranstaltung einer Deutschen Städteausstellung 1903 in Dresden zur Ausführung zu bringen. Hierauf wurden die Vorbereitungen für das Werk unverzüglich in Angriff genommen, eine Ordnung für die Ausstellung bearbeitet, ein Vorstand und ein Hauptauschuß gebildet, und die Einladungen an alle deutschen Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern erlassen. Dieser Einladung haben 128 Städte mit einer Gesamtbevölkerung von mehr als 18 Millionen Folge zu leisten beschlossen. Aber nicht allein die deutschen Städte haben von vornherein das größte Interesse an dem Unternehmen bekundet, sondern auch die deutschen Reichs- und Staatsregierungen werden das Unternehmen nach Kräften fördern. König Georg von Sachsen hat das Protektorat über die Ausstellung übernommen, die Herren Reichsfürst Graf v. Bülow, Berlin, und Staatsminister v. Meißner, Dresden, haben das Amt als Ehrenvorsitzende im Hauptauschuß angenommen.

Die Grundzüge für das gesamte Unternehmen sind in der Ordnung zusammengefaßt. Nach dieser Ordnung findet die Ausstellung in der Zeit vom 20. Mai bis Ende September des Jahres 1903 im städtischen Ausstellungspalast und -Park zu Dresden statt. Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen eines aus Vertretern von 30 beteiligten Städten gebildeten Hauptauschusses und eines Vorstandes, dem vier Vertreter der Stadt Dresden und je ein Vertreter der Städte Berlin, Breslau, Chemnitz, Cottbus, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, München und Würzburg angehören. Daneben bestehen noch eine Anzahl Unterausstände, die den Vorstand bei der Leitung der Geschäfte zu unterstützen haben. An der Spitze des gesamten Unternehmens steht Oberbürgermeister Geheimrat Finanzrat a. D. Beutler, Dresden.

Zweck der Ausstellung ist: a) den Stand des deutschen Städtewesens zu Anfang des 20. Jahrhunderts, insbesondere die Entwicklung der größeren Gemeinden Deutschlands in den letzten Jahrzehnten und die Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten der Gemeindeverwaltung in dieser Zeit zu veranschaulichen und b) die Erzeugnisse deutscher Gewerbetreibender für den Bedarf der Gemeindeverwaltungen zur Darstellung zu bringen.

Durch diese Zweckbestimmung wird die Gliederung der Ausstellung in zwei große, streng voneinander getrennte Abteilungen, eine Abteilung der Städte und eine Abteilung der Gewerbetreibenden, bedingt. In der Abteilung der Städte werden gleichartige Ausstellungsgegenstände zu besonderen Gruppen vereinigt. Es werden Gruppen gebildet für: 1. Verkehr, Beleuchtung, Straßenbau und Entwässerung, Brücken und Häfen, einschließlich des gesamten Tiefbau- und Vermessungswesens, der Straßenbahnen, u. s. w.; 2. Stadterweiterungen, Baupolizei und Wohnungswesen; 3. öffentliche Kunst (Architektur, Malerei, Bildnerlei u. s. w.); 4. allgemeine Gesundheits- und Wohlfahrt, Polizeiwesen; 5. Schulwesen, Volksbildung; 6. Armenwesen, Krankenpflege, Wohltätigkeitsanstalten und Stiftungen; 7. Kassen-, Finanz- und Steuerverwaltung, städtische Gewerbetriebe, Grundbesitz, Sparcassen und Leihwesen; 8. Registratur- und Bureau-Einrichtungen, Beamtenschaft, Statistik und Literatur.

Wie die von den Städten inzwischen eingegangenen Anmeldungen erkennen lassen, werden auf allen Gebieten der städtischen Verwaltung eine große Anzahl eigenartiger und interessanter Gegenstände, teils in Natur, teils in Modellen und Zeichnungen, sowie bildlichen Darstellungen, ausgestellt werden, so daß die Ausstellung ihrem Zweck voraussichtlich voll entsprechen wird. Besonders Interesse werden auch die von einigen Städten und verschiedenen Gewerbetreibenden geplanten Straßenfeste in Natur erwecken. Dieselben bestehen aus kurzen Straßenfeste und zeigen in natürlicher Größe einerseits den Oberbau des Straßenkörpers und die verschiedenen Befestigungsarten desselben und andererseits die im Straßenkörper befindlichen Einbauten, wie Schalen, Kabel, Wasser- und Gasrohre, Baumbewässerungs-Anlagen u. s. w.

Für einzelne Gebiete der städtischen Verwaltung, wie für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, die Sicher-

heitspolizei, das Samariterwesen, die Einrichtungen zur Verhütung von Rauch- und Rußbelästigung u. s. w., sind besondere Kollektivausstellungen geplant, bei denen die betreffenden Einrichtungen nach bestimmten Grundrissen dargestellt werden. Auf einer Straßenbahnversuchsstrecke werden, so weit möglich, die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete des Straßenbahnwesens praktisch vorgeführt werden. Daneben wird voraussichtlich eine gleislose Motorbahn und eine Automobilstraßenbahn in Betrieb gesetzt werden.

Auch für die gewerbliche Abteilung der Ausstellung liegen zahlreiche Anmeldungen vor. Schon jetzt haben mehr als 300 Gewerbetreibende, darunter die namhaftesten deutschen Industrieunternehmen, so weit sie Gegenstände für den Bedarf der deutschen Städte herstellen, ihre Beteiligung angemeldet. Zur Darstellung dieser Gegenstände werden drei Gruppen, und zwar für: 1. Maschinenwesen und Technik; 2. Baugesamtheit und 3. sonstige Industrie gebildet. Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß nach den vorliegenden Anmeldungen die Ausstellung auch für den Laien eine Fülle interessanter und fesselnder Materials bieten wird, so daß sie sich insofern von einer bloßen Fachausstellung wesentlich unterscheidet.

Die Ausstellungsgegenstände werden, so weit sie nicht im Freien aufgestellt werden, in dem von der Stadt Dresden mit einem Aufwande von rund 1 800 000 Mk. errichteten massiven Ausstellungspalast und in verschiedenen großen und kleinen Ausstellungs-Interimshallen untergebracht. Die gesamten Ausstellungsräume werden eine Grundfläche von 20 000 Quadratmetern umfassen. Wenn die Ausstellung auch in erster Linie dem ernsten Studium dienen soll, so werden doch auch verschiedene Veranstaltungen zur Belebung der Ausstellung und zur Erholung der Ausstellungsbesucher getroffen werden. So werden täglich im Ausstellungspark oder bei ungünstiger Witterung in der neu erbauten Konzerthalle Konzerte stattfinden. Abends werden Illuminationen und Feuerwerke in Aussicht genommen. In einem Sommertheater werden zeitweilig Theateraufführungen stattfinden und Vorträge wissenschaftlichen und unterhaltenden Inhalts dargeboten werden. Ein Teil des Hauptrestaurants wird als höchst origineller altdeutscher Katschler ausgebaut werden.

Neben den deutschen Gemeindeverwaltungen und den beteiligten Industrieunternehmen bringen dem Unternehmen

— es sind solche aus den verschiedensten Gebieten geplant — einem größeren Publikum unentgeltlich vermittelt. Der erste derartige Vortrag wird Montag, den 16. März, abends 8 Uhr, im Ballsaal des Rathauses stattfinden. Herr Dr. Grünhut wird über „Allerlei Strahlen“ sprechen. Anknüpfend an die Eigenschaften der Röntgenstrahlen und Kathodenstrahlen wird sich der Redner vorwiegend über die Becquerelstrahlen verbreiten, die um ihrer merkwürdigen Eigenschaften willen allgemeine Aufmerksamkeit verdienen, weil die an ihnen beobachteten Erscheinungen scheinbar im Widerspruch mit den elementaren Naturgesetzen stehen. Gerade einem Frauenpublikum wird aber dieses Thema noch ein besonderes Interesse bieten, weil es eine Frau war, Frau Curie aus Paris, welcher man die grundlegenden Forschungen auf diesem Gebiete verdankt. Es sei hierdurch auf diesen interessanten, jedem mann zugänglichen Vortrag aufmerksam gemacht.

o. Jehnhr = Vademecum. An den drei letzten Samstagen im März, also am nächsten Samstag zum erstenmal, sowie an den vier ersten Samstagen im April, ferner Donnerstag vor Ostern und Freitag und Samstag vor Pfingsten dürfen die Vademecumblätter bis 10 Uhr offengehalten werden.

— Postkarten mit Antwort. Gemäß der Postordnung sollen die Postkarten mit Antwort aus zwei aneinanderhängenden frankierten Postkarten bestehen. Die Postverwaltung ist dem Publikum bei Benutzung solcher Karten entgegengekommen, indem sie auch die vom Publikum mit Papierstreifen zusammengeklebten, ja sogar mit Stednadeln zusammengehefteten Karten befördert, sobald die anhängende Karte als „Antwortkarte“ gekennzeichnet ist. Nach einer neuen Verfügung ist es jedoch unzulässig, Karten mit anhängendem, unfrankiertem Antwortformular zu benutzen, wie es in letzter Zeit oft vorgekommen ist. Diese Sendungen unterliegen dem Briefporto und werden bei unzulänglicher Frankierung mit dem üblichen Zuschlagporto für unfrankierte Briefe belegt.

— Kurorte-Ausstellung. Wir brachten vor kurzem eine Mitteilung des österreichisch-ungarischen Konsulats zu Frankfurt a. M., wonach im Herbst dieses Jahres in Wien eine Internationale Kurorte-Ausstellung stattfinden soll; die Konsulate sind davon auf amtlichem Wege in Kenntnis gesetzt worden. Nun findet sich in No. 6 der „Berliner Volkszeitung“ eine Notiz, in der es heißt, es sei den Unternehmern der Ausstellung „leider“ gelungen, die k. k. Behörden für sich mobil zu machen; das Unternehmen sei ein rein privates und man dürfe hoffen, daß die k. k. Staatsregierung ihm nicht weiter ihre Autorität zur Verfügung stelle und dadurch schließlich ihre eigenen Kurorte zur Beteiligung an einem Unternehmen dränge, das mangels eines jeden Bedürfnisses und im Hinblick auf den höchst zweifelhaften Erfolg nur eine Vergewandung von nationalen Mitteln mit sich bringen würde.

— Vor dem Spiegel. In der „Wiener Abendpost“ schreibt Paul v. Schönbach: Ein Frauenkenner, der als Enkel, Bruder, Bräutigam, Wette, Cousin, Vater und Großvater seine Beobachtungen angestellt haben will, ist zu dem Ziele gelangt, eine wichtige Lücke in der statistischen Wissenschaft auszufüllen. Es ist ihm nämlich gelungen, die Frau ihr Leben lang vor dem Spiegel? zu beantworten. Es wird der Zeitraum vom 6. bis zum 70. Lebensjahr supponiert und im Detail hat die Empirie als Basis angenommen, daß das kleine Mädchen vom 6. bis zum 10. Lebensjahr durchschnittlich täglich sieben Minuten vor dem Spiegel verbringt, vom 10. bis zum 15. Jahre eine Viertelstunde, vom 15. bis 20. täglich 22 Minuten, in den nächsten 5 Jahren sogar 25 Minuten; zu einer halben Stunde steigert sich der Aufenthalt in der Zeit von 25 zu 30 Jahren, sodann tritt eine Reduzierung um 6 Minuten ein, die in dem folgenden Zeitraum,

also bis zum 35. „Jung“, Geltung hat; in der Periode vom 35. bis zum 40. Jahr geht die Quote auf 18 Minuten herunter, von 40 bis 50 auf 12 Minuten und von 50 bis 60 auf 6 Minuten. In dem Jahrzehnt, welches das weibliche Greisenalter einleitet, also von 60 bis 70, beträgt sich die Frau mit der Kleinigkeit von 6 Minuten. Es ergibt sich somit alles in allem die respectable Gesamtsumme von 349 575 Minuten, das sind 5826 Stunden und etwas mehr denn 242 Tage, den Tag zu 24 Stunden gerechnet. Die hochwichtige Frage: „Wieviel Zeit verbringt eine Frau vom 6. bis zum 70. Lebensjahr vor dem Spiegel?“ läßt sich daher ziemlich präzise mit drei Worten beantworten: Rund 8 Monate, Tag und Nacht!

— Die Übertragbarkeit der Kinderüberfallose auf den Menschen, die, wie bekannt, Robert Koch in London auf dem Kongress besprochen hatte, bezeugte ein Fall, den der Chirurg Dr. med. Troje zu Braunschweig in der letzten Sitzung des Vereins für Naturwissenschaft in einem Vortrag erläuterte. Dr. Troje stellte, nach der „Frankf. Ztg.“, der Versammlung einen jungen Mann von blühendem Aussehen vor, der Schläferlehrsung ist und als solcher die Befehle erhalten hatte, von einem geschlachteten Rinde (das tuberkulös war) die Haut abzugeben. Er rigte sich dabei an einem Knochen des geschlachteten Tieres den Unterarm auf; es entstand eine taschenartige Hautwunde. Die Wunde verheilte zwar, aber später bildeten sich Lupusknötchen, die eine Operation erforderlich machten. Am 19. Dezember 1900 wurde der junge Mann als geheilt entlassen. Am 9. Juni 1902 fühlte er plötzlich einen dumpfen Schmerz am linken Oberarm; eine Untersuchung ergab, daß sich dort drei Lupusknötchen gebildet hatten. Diese wurden ebenfalls operativ entfernt, und am 7. September 1902 wurde nochmals die Wundhöhle von Tuberkeln geräumt. Der junge Mann stammt von einer durchaus gesunden Familie.

— Gegen die Staupe der Hunde empfiehlt ein Apothekenbesitzer das künstliche pulverförmige Karlsbader Salz (Sal Carolinense factitium pulveratum Ph. G. IV.) und schreibt darüber: „Messerspitzenweise auf das Futter gestreut, wird es von den Hunden gut angenommen und bewirkt, wie ich aus eigener Erfahrung mit meinem jungen russischen Windhund (Barfot), der hochgradig mit Staupe befallen in meinen Besitz gelangte, bestätigen kann, vollständige Heilung. Die reichlichen citrigen Absonderungen aus den Augen verschwinden, die Nasenschleimhäute, die trocken und korkig, werden allmählich neu gebildet, und in zwei bis drei Wochen ist das Befinden der Tiere völlig normal und gesund. Selbstverständlich muß auch eine verständige Pflege, bestehend in gutem Futter, trockenem Lager, stets frischem Trinkwasser und Reinlichkeit stattfinden. Die Bestandteile des Karlsbader Salzes wirken hierbei nicht nur abführend, sondern zugleich auch kühlend und niederschlagend bei den Fiebererscheinungen, während das Schwefelpulver letztere eher noch steigert.“

— Bestwechsell. Herr Th. Menz verkaufte sein Haus Dohmerstraße 74 für 145 000 M. an Herrn Th. Vingsch, Wagnermeister dahier, und A. Vingsch, Schmiedemeister in Darmstadt.

Vereins-Nachrichten.

Der „Männerturnverein“ wird am Sonntag, den 15. März, seine dritte Winterturnfahrt ausführen. Die Tour wird eine halbtägige sein. Abmarsch 11½ Uhr vom Sedanplatz über Holzhaushausen, Eiserne Hand, Bieidenstadt, Langenshawbach nach Adolfsort. Im Restaurant „Zum Burggarten“ wird gestraft. Ältere Mitglieder, welche sich den Marsch nach Station Eiserne Hand erproben wollen, können mit dem Zuge 2 Uhr 15 Min. ab Wiesbaden nach der Eiserne Hand fahren, wo sie mit den übrigen Teilnehmern zusammenreffen. Die Rückfahrt von Langenshawbach kostet 45 Pf. Niederbacher mitbringen. Nichtmitglieder sind willkommen.

Der „Sittler-Verein“ veranstaltet am kommenden Sonntag, den 15. März, 4 Uhr beginnend, in der Männerturnhalle, Bismarckstraße, ein Tanzfrühstück. Für musikalische und humoristische Unterhaltung ist bestens gesorgt. Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen.

mene Rede. Ludwig Fulda beschäftigte sich ebenfalls mit der Rede des Ministers v. Hammerstein. Es sei das bewährte Rezept, die „Reaktion des Schamgefühl“ gegen das Kunstgefühl anzuwenden. Die Theaterzensur treibe es wirklich zu bunt. In Max Halbes „Jugend“ seien die Worte: „Ja könnte Dich gleich tottufen“ und die Antwort: „Ich Dich aufessen“, geschrieben; und weiter haben die harmlosen Worte von Hans zu Annchen: „Wie schön wäre es, wenn Du morgens 'reintänst zum Beeren“, den Besatz des Zensors nicht gefunden; es sei nach der Anweisung des Zensors der zweideutige Satz daraus geworden: „Wie schön wäre es, wenn“ — das andere sei gestrichen! Was solle man davon denken, wenn Eheleute in einem Stück nicht das Wort: „Hochzeitsnacht“ sagen dürfen? Nicht gegen die Person des Zensors wende sich der „Goethe-Bund“, „Strafe genug ist sein entsetzlicher Handwerk“, heißt es im „Teufel“, die Institution sei es, die er zur Rechnung zöge. Es sei absurd, von der Gefährlichkeit der Kunst zu reden; die Schrecken der Herrschaft der Prädikate wüthete er noch nie. (Lebhafter Beifall.) Das sei eine traurige Kunst, welche das reale Leben in Schiller einwickle. Der Staat, welcher das öffentliche Leben seiner Bürger auf das Niveau von Kinderjahren herabdrücke, sei kein Staat mehr, sondern eine Kinderbewahr-Anstalt. (Stürmischer Beifall.) Die deutsche Kulturwelt stehe am Scheidewege, der eine Begewitter zeige nach dem heiteren Alpen, der andere nach dem dunklen Rom. Ich bin nicht zweifelhaft, wie die Nation Goethes sich entscheiden wird. (Minutenlanges, stürmisches Beifall.) Graf Potjomsky hat im Reichstag gesagt: Der gute Geschmack ist der beste Zensor; dieser beste Zensor ist längst vorhanden, warum sollen wir denn einen schlechteren, den ganz schlechtesten haben! Die Begeisterung für das Schöne, Herrliche soll uns kein Zensurwächter beeinträchtigen. (Minutenlanges Beifall, unausgesetzte Hochs auf Fulda.) Abg. Dr. Müller (Meiningen): Umändernd ein Wort unseres Nationaldichters Wilhelm Busch sage ich: „Zwei Jahr war der Zensor krank, jetzt streicht er wieder, Gott sei Dank.“ Dieses Zurückhalten des Zensors war auf unsere Angriffe im Reichstag zurückzuführen, aber die Zeit heilt alle Schmerzen, allen Hohn. Wie oft hat der Zensor den Staat nicht gerettet! Im

Die Privatgesellschaft „Oragiana“ veranstaltet zum Feier ihres Stiftungsfestes am Sonntag, den 15. März, nachmittags 4 Uhr, eine Unterhaltung unter Mitwirkung des Wiesbadener Quartetts in der Turnhalle Bismarckstraße 41.

Der Klub „Gedächtnis“ unternimmt am kommenden Sonntag, den 15. März, einen Familien-Ausflug nach Diebrich, Saal zur neuen Turnhalle. Der Klub hat auch zu dieser Veranstaltung ein äußerst reichhaltiges Programm aufgestellt, und neben den wertvollen Besuchern einige genussreiche Stunden in Aussicht. Ein gutbesetztes Orchester wird zum Tanze aufspielen. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

N. Diebrich, 11. März. Der hiesige Kinderhort-Verein hat auch in diesem Jahre gelegentlich seiner Generalversammlung am 10. d. M. in der hiesigen Turnhalle eine sehr interessante Ausstellung von Kinderarbeiten eröffnet. Die Ausstellungsgegenstände sind zunächst in Knaben- und Mädchenarbeiten, und diese wieder in sich in verschiedene Unterabteilungen geteilt. Bei den Arbeiten der Mädchen ist hauptsächlich Augenmerk auf Nützen, Ansdellern, Stricken und Stöpfen gelegt worden. Doch auch der Blumen- und Pflanzengestaltung ist die nötige Sorgfalt gewidmet, was aus den ausgeheilten prachtvollen Exemplaren blühender Zimmerpflanzen zu ersehen ist. Die Knabenarbeiten bestehen zum größten Teil aus Holzarbeiten. Während der Sommermonate finden die Unterweisungen der Kinder im Freien in Gartenarbeit, Gemälden, Bau- und Pflanzengestaltung statt. In diesem Hinsicht ist von Seiten des Vereins ein großer Gemütsfortschritt mit gebührender Beachtung zur Verfügung gestellt worden. Hier erhält jedes Kind sein Stückchen Land, das es unter Aufsicht der Lehrer bebaut und das Geerntete zum Nutzen seiner Eltern verwerten kann. Zum Aufhängen der Schularbeiten sind in der Halle Schultische aufgestellt, auch ein Spielplatz befindet sich dort. Diese Einrichtung hat bereits sehr segensreich gewirkt.

(1) Dohheim, 10. März. Am letzten Sonntag sind durch Herrn Pfarrer Gruber von Wiesbaden die zwei neuen Glocken in der hiesigen katholischen Kirche geweiht worden. Dieselben haben ein Gewicht von 200 und 150 Kilo und sind in Apolda in Thüringen gegossen worden. — Die neu errichtete 14. Lehrerstelle ist Herrn Lehrer Fries von GutsMuths bei Dillenburg übertragen worden.

— Erbenheim, 11. März. Eine äußerst zahlreich besuchte Generalversammlung des Männergesangs-Vereins „Eintracht“ fand im Gasthaus „Zum Löwen“ statt. Zunächst gedachte man des heimgegangenen, langjährigen, verdienstvollen Vereinsdirektors, Herrn Musikdirektor Richard Hartel. Die Mitglieder werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die hierauf vorgenommene Vorstands-Wahl hatte folgendes Ergebnis: neu resp. wiedergewählt wurden die Herren: August Born, Vorsitzender, Georg Homberger, Stellvertreter, Wilhelm Kneip, Kassierer, Wilhelm Stäger, 1. Schriftführer, Heinrich Preuß, 2. Schriftführer, August Stahl, Kassierer, Ludwig Preuß, Adam Herbst und August Homberger, Beisitzer. — Der Drogist Theodor Schütz ist vom königlichen Landrat zu Wiesbaden als Gemeindevorsteher bestätigt und vereidigt worden. Das Bureau befindet sich auf dem Rathaus und sind die Dienststunden täglich auf 12 bis 3 Uhr festgelegt.

Vermischtes.

* Engelmacherei im großen. In der letzten Sitzung der Akademie der Medizin in Paris hat Professor Budin auf eine ebenso unvermutete, wie unsittliche Ursache für die große Kindersterblichkeit im Departement du Nord in Frankreich hingewiesen. Budin bezeichnet gewisse geschäftliche Gebräuche, auf die er hinwies, als eine wahre öffentliche Schande. Und der Ausdruck ist sicher richtig zu stark. Es bestehen nämlich in genanntem Departement von Belgien geleitete Versicherungs-Gesellschaften, die unter Einziehung eines geringen wöchentlichen Beitrages — von 5 Centimes (4 Pf.) im allgemeinen — beim Tode eines mindestens einjährigen Kindes 20 Francs, beim Tode eines zweijährigen 25 Francs zahlen. Diese Prämie erhöht sich bis zu 85 Francs für ein sechs-jähriges Kind. Gewisse Gesellschaften, die Vater und Mutter versichert haben, geben sogar ohne jede Vergütung beim Tode eines Kindes eine Prämie. Die Eltern können ihre Kinder bei mehreren Gesellschaften zu gleicher Zeit versichern und schließlich, also bei deren Tode, so viele Prämien erheben, als sie nur wünschen: die reinste Spekulation auf den Tod des Nachwuchses. Selbst ganz andere Personen, als die Eltern, können Versicherungen auf den Tod der Kinder eingehen. Das lassen sich zahl-

auch diejenigen Vereine, Gesellschaften etc., besonders Interesse entgegen, deren Bestrebungen und Ziele das Gebiet der städtischen Verwaltung betreffen. Dieses Interesse wird namentlich auch dadurch bekundet, daß zahlreiche derartige Vereine beabsichtigen, während der Dauer der Ausstellung in Dresden ihre Kongresse und Versammlungen abzuhalten.

Aber auch die größeren Städte der benachbarten europäischen Staaten und der Vereinigten Staaten von Nordamerika nehmen, wie aus verschiedenen Anfragen und Zuschriften hervorgeht, lebhaftes Interesse an der Ausstellung, und es darf angenommen werden, daß eine große Anzahl dieser Stadtverwaltungen ihre Vertreter und Beamten zum Studium der Ausstellung nach Dresden abordnen werden. Wird doch auch die Ausstellung besondere Gelegenheit bieten, die neuesten Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten der Gemeindeverwaltungen zu studieren und die Einrichtungen der einzelnen Städte untereinander zu vergleichen. Der Vorstand der Ausstellung hat deshalb beschlossen, die Verwaltungen der bedeutendsten Städte von Nordamerika, England, Frankreich, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland, Österreich-Ungarn, Italien, Spanien und der Schweiz noch besonders zum Besuche der Ausstellung und zur Teilnahme an der Eröffnungsfeierlichkeit einzuladen.

Aus Kunst und Leben.

* Gegen die Theaterzensur. Wie schon kurz gemeldet, hat der „Goethe-Bund“ in Berlin eine Resolution gegen die Bevormundung durch die Zensur gefaßt. Aus den Reden der Versammlung in der Philharmonie sei folgendes hervorgehoben: Hermann Sudermann eröffnete die Versammlung. Er ging dann des näheren auf Paul Heyes Stück „Maria von Magdala“ ein, kritisierte in scharfen Worten das Verbot desselben, wandte sich dann gegen die Rede des Ministers des Innern im Abgeordnetenhaus vom 7. Februar, welche dieses Verbot zu rechtfertigen sucht, und wandte sich dann den Entscheidungsgründen des Oberverwaltungsgerichts zu, mit der Mitteilung, daß der „Goethe-Bund“ „Maria von Magdala“ aufzuführen wolle, und daß, wie die Gesetze beschaffen sind, kein Zensor und kein Schynmann ihn daran hindern könne, schloß er seine mit lebhaftem Beifall aufgenom-

„Rosenmontag“ hat er die herrlichen Worte, welche Kaiser Wilhelm I. gesprochen, und die eine Einschränkung des luxuriösen Lebens des Offizierskorps bezwecken, gestrichen. Dieselben Worte sollte der Held in diesem vakanten Stück sprechen. Bei einem guten Willen könnte der Staatsanwalt vielleicht eine Majestätsbeleidigungsklage gegen den Zensor konstruieren. (Heiterkeit.) In dem Stück von Engel: „Der Ausflug ins Städtchen“ seien Stellen mit der Motivierung gestrichen, man dürfe jetzt nicht, solange der Jollitaris nicht weg sei, einen Gegensatz zwischen Stadt und Land konstruieren (Schallendes Gelächter). Die Polizei ist und bleibt die Kuh im Porzellanladen (Stürmischer Beifall), sie trampelt alles nieder. Nieder mit dem Philistertum am Anfang des 20. Jahrhunderts, nieder mit dem gesellschaftlichen Mißtrauensvotum gegen das deutsche Volk, welches sein eigener Zensor sein kann, sein will, sein muß. (Stürmischer Beifall.) Professor Geh. Rat v. Litz: Die Theaterzensur müsse durch Mißtrauf abgesetzt werden; sie bestimme nicht die Unsittlichkeit, sie wende sich nur gegen die Richtung, welche das Empfinden des Volkes zum Ausdruck bringe. Heute sei die Theaterzensur ein Schutz der Frivolität, sie sei auch aus nationalen Gründen zu befürworten, es widerspreche unseren Anschauungen, daß sie den Partikularismus härte, das geschehe, wenn in Bremen das erlaubt sei, was in Berlin verboten.

* Überall „Cafe-Wall“. Miguel Zamacois, der witzige Spötter des „Gaulois“, fühlte sich durch die jetzt überall grassierende „Cafe-Wall“-Manie zu einigen Phantasiebildern angeregt, wie sich das Leben unter dem Einfluß dieses schönen Tanzes entwickeln wird. Wir geben die beiden hübschesten wieder: „Wir befinden uns in der Ecke eines Salons der besten Gesellschaft; ein junger Mann und ein junges Mädchen halten im Tanz inne und plaudern. Er: „Ich bin in Schwitz gebadet.“ Sie: „Ich habe keinen Atem mehr.“ Er (unruhig und kochend): „In meinem Leben, gnädiges Fräulein, habe ich nicht solch entzückenden Cafe-Wall getanzt.“ Sie (schüchtern und kaum im Stande, wieder Luft zu schöpfen): „Ich erinnere mich nicht, ihn jemals so angenehm getanzt zu haben.“ Er (sich abtrocknend): „Ah, wenn ich wagen dürfte, mein Fräulein, Ihnen ein süßes Geheimnis zu machen.“ Sie (sich wahnwitzig fädelnd): „Wagen Sie es immer.“ Er: „Ich liebe Sie.“ Sie: „Sie lieben mich? ... Aber mein

reiche Ammen gesagt sein. Und ein Arzt aus dem Departement nennt eine Amme, die nacheinander nicht weniger als sieben Säuglinge versicherte, die alle — starben, so daß die Amme siebenmal die Versicherungssumme erheben konnte. Einzelne Gesellschaften versichern sogar das Kind, das die Mutter unter dem Herzen trägt. Und in dem Departement Nord trägt das seine Früchte, wenn auch vielleicht nicht ganz so schlimm, wie in dem Ursprungsland dieser fruchtbringenden Ideen: Belgien. Dort hat z. B. Dr. Dupureux von Genf festgestellt, daß von 141 auf diese Weise vor ihrer Geburt versicherten Wesen 13 Monate nach der Geburt nicht ein einziges mehr am Leben war. Man kann sich vorstellen, wo unter solchen Umständen die Sorge für die Kinder bleibet. Und es ist natürlich, daß auf diese Weise der Todestag eines Kindes fast zu einem Freudentag wird. Bordin hatte dem Senator Strauß Mitteilung von diesen Mißständen gemacht, besonders, um zu wissen, ob gegenseitig gegen die mörderischen Gesellschaften nicht vorgegangen werden kann. Und es ist tröstlich, zu erfahren, daß sie sich auf dem Boden vollster Gesetzlichkeit befinden. Die ganze Akademie hat sich dem Vorschlag Bordin's angeschlossen, auf jeden Fall den Minister des Innern auf diese Verteiler von Todesurteilen und die mörderischen Wirkungen ihrer geschäftlichen Machenschaften aufmerksam zu machen.

* **Der Pakt mit dem Banditen.** Von Crispi, zwei gefangenen Franzosen und einem sardinischen Banditen erzählt ein französischer Korrespondent eine Geschichte, die wie ein Märchen klingt, ihm aber von einem intimen Freunde Crispi's als authentisch berichtet worden ist. Einige Jahre, bevor Crispi zurücktreten mußte, geschah es, daß auf Sardinien, in der Umgebung von Arigo, Räuber zwei Franzosen namens Paty und Pral entführten, die mit gutem Erfolge die Wälder ausnützten. Die kühne Entführung brachte alle Behörden der Provinz Cagliari in Aufruhr. Die französische Gesandtschaft in Rom erhob bei der italienischen Regierung ernste Einsprüche. Crispi wurde nervös und fing an, den Präfecten von Cagliari mit Telegrammen zu bombardieren, in denen er ihn aufforderte, die beiden Gefangenen innerhalb 80 Stunden ausfindig zu machen. Sogleich machte der Präfect 800 Mann mobil, Karabinieri, Gardisten und Soldaten, an deren Spitze er sich stellte, um Berge und Täler zu durchstreifen. Vergebene Mühe. Die 80 Stunden verstrichen, ebenso weitere Tage und Wochen, die Franzosen und ihre Entführer blieben unauffindbar. Inzwischen erneuerte der französische Gesandte seinen Protest bei Crispi. Dieser war wütend, sich so zur Energie ermahnt zu sehen — denn er schmeichelte sich vor allem, energisch zu sein — und er spornte von neuem den Präfecten an. Stündlich kamen Telegramme: „Ich will um jeden Preis, daß Paty und Pral in Freiheit gesetzt werden.“ — „Ich mache Sie verantwortlich für die Auslieferung.“ — „Fragen Sie sich nicht nach Preis und Mittel; setzen Sie alle Unterpräfekten Ihrer Insel in Bewegung.“ u. s. w. Die erschrockenen Behörden Sardinien's beschäftigten sich nur noch mit den beiden Gefangenen. Schließlich kam ein Unterpräfekt auf den Gedanken: „Wenn wir uns an Corbeddu wenden würden?“ Dieser Corbeddu war ein berühmter Bandit aus der Umgebung von Nuoro, der bereits etwa 15 Morde auf dem Gewissen hatte. Zunächst schien dieser Vorschlag geradezu toll. Dann aber überlegte man, und das Resultat war, daß man an Crispi darüber telegraphierte. Die charakteristische Antwort des Ministers traf unverzüglich ein: „Verhandeln Sie mit dem Teufel, wenn Sie wollen; aber befreien Sie mir Paty und Pral.“ Man verhandelte also, zwar nicht mit dem Teufel, aber mit Corbeddu. Der Unterpräfekt von Nuoro erhielt den besten Auftrag, ihn aufzusuchen und zu überreden. Die diplomatische Zusammenkunft fand in einer wilden Schlucht in der Nähe von Nuoro statt. Der Unterpräfekt erklärte dem Banditen die Lage, und indem er seiner

Eigenliebe schmeichelte, versuchte er auf seine patriotische Ader zu wirken. Corbeddu's Antwort war einfach und groß: „Ich nehme an!“ Und indem er den vorbereiteten Geleitbrief annahm und jedes Versprechen zurückwies, reiste er allein in die Berge. . . . Vierundzwanzig Stunden später waren die beiden Franzosen frei! Als Corbeddu in die Umgebung von Nuoro zurückkehrte, traf er den Unterpräfekten wieder, der ihm 25 000 Franken und ein neues Gewehr als offiziellen Lohn bringen wollte. Aber mit einer schönen Geste wies der Bandit das Geld zurück, nahm nur das Gewehr als Erinnerung und sagte mit wahrhaft antiker Größe: „Ich habe dem König und dem Vaterlande einen Dienst erwiesen — dafür lasse ich mich nicht bezahlen!“ Und so wurde Crispi mit Hilfe des Banditen Corbeddu eine große diplomatische Sorge los. Der Bandit aber verlor sein Leben einige Jahre darauf in einem Kampfe mit Karabinieri, in dem er die Gelegenheit benutzte, sich des von der Regierung ihm geschenkten Gewehrs zu bedienen. . . .

* **Hunde als Polizisten.** Die Stadt Gent in Belgien besitzt eine Anzahl tüchtiger und gut dressierter vierfüßiger Polizisten. Seit einiger Zeit sind dort Hunde anerkannte Mitglieder der regulären städtischen Polizeimacht. Sie lernen an ausgehobenen Figuren, die Dieben und gefährlichen Subjekten möglichst ähnlich sehen, ihr schwieriges Amt versehen. Sie werden darin abgerichtet, einen Menschen zu suchen, anzugreifen und festzuhalten, ohne ihm dabei eine schwere Verwundung beizubringen. Zuerst wird eine solche Figur so gezeigt, daß sie einen Mann darstellt, der sich zu verbergen bemüht. Der Hund versteht bald, daß das ein Feind ist, den er jagen muß, und er unterzieht sich eifrig dieser Aufgabe. Weniger leicht ist es, ihn so abzurichten, daß er ihn nicht verfehlt. Der Lehrer legt die Figur dann auf den Boden und bringt dem Hund bei, daß er seine Beute nicht totbeißt, aber seinem gefangenen Feind auch nicht erlauben darf, sich auch nur um Fingerbreite zu rühren, bis der Befehl dazu gegeben ist. Nach der leblosen Figur wird ein lebendes Modell gebraucht; gewöhnlich ist der Mann, der die Hunde füttert, zu diesem wenig beneidenswerten Posten anzuweisen. Der Hund wird zuerst mit einem Maulkorb versehen, da die Folgen nicht ganz angenehm wären, wenn er seine Aufgabe zu eifrig betreiben würde. Darauf wird der Versuch an anderen Leuten wiederholt. In vier Monaten gilt die Erziehung des Hundes zum Polizisten als vollendet, und es wird ihm sein Platz bei den übrigen angewiesen. Die Tiere lernen auch ihre Beute im Wasser schwimmend zu ergreifen und vom Ertrinken zu retten, Mauern zu erklimmen und alle Hindernisse zu überwinden, so daß auch ein unternehmender Eindringling in Gent, wenn er einem dieser vierfüßigen Polizisten begegnet, nicht so leicht davonkommt. Bis jetzt hat man bereits 18 Hundepolizisten in Gent, die alle zu den Schäferhunden gehören; neben belgischen hat man russische und De la Brie-Hunde. Am Tage genießen sie ihre wohlverdiente Ruhe in bequemen Hundehütten, die sich auf dem Hauptpolizeiamt befinden. Um 10 Uhr beginnt ihre Tätigkeit, und kaum hat die Uhr in dem alten Glockenturm über ihren Hauptarm geschlagen, so beginnen sie ohrenbetäubend zu bellen, gleichsam, um ihren Eifer, an die Arbeit zu kommen, zu zeigen. Bis 6 Uhr morgens haben sie Dienst, wonach sie durchaus nicht ermüdet erscheinen. Jeder Hund erhält eine Uniform, die aus einem Lederhalsband besteht, das mit Stahl und mit scharfen Spitzen besetzt ist, um Angriffe seitens der Feinde des Gesetzes und der Ordnung zurückzuschlagen. An diesem Halsband hängt eine Medaille mit dem Namen des Hundes, seiner Adresse und seinem Schurkennamen. Für häßliches, naßes Wetter hat der Hund eine Art wasserdichten Rock. Die verschiedenen Ketten, Räder und Halsbänder der Hunde hängen alle ordentlich auf hölzernen Nägeln unter dem Namen des Trägers in einem Raum, in dem eine freund-

liche, alte Frau sie zu pflegen hat. Sie werden nach jeder Richtung gut versorgt, und der städtische Tierarzt besucht sie häufig, um zu sehen, ob sie gesund sind. Jeder Hund begleitet einen Polizisten auf seinen nächtlichen Runden. Auch in Dänemark werden zum Patronisieren in den Korridoren der Gefängnisse Hunde viel gebraucht. Sie erfüllen ihre Pflicht so gut, daß ein Gefangener unmöglich entfliehen kann.

* **Das Martyrium der Präsidentin.** Nicht nur Präsident Theodore Roosevelt ist der Märtyrer seines hohen Amtes; auch seine Gattin ist derart durch gesellschaftliche Verpflichtungen in Anspruch genommen, daß man behauptet, ihre letzte Krankheit wäre eine Folge der ununterbrochenen schrecklichen Strapazen, die das gesellschaftliche Leben in Washington ihr seit November auferlegt hat. Folgende Liste zeigt, welche Last des „Bergnügens“ seit jener Zeit auf ihr geruht hat. Ausgänge empfangen 200; Mittagsgesellschaften gegeben 36; Durchschnittszahl der Gäste bei jeder Mittagsgesellschaft 20; Frühstücksgäste 50; Gäste zum zweiten Frühstück 275; Staatsdiners 3; Durchschnittszahl der Gäste bei den Staatsdiners 90; besuchte Kabinettsdiners 8; musikalische Unterhaltungen gegeben 6; Durchschnittszahl der Gäste dabei 300; Gesamtzahl der Gäste bei den musikalischen Unterhaltungen 1800; Staatsempfangen 5; von ihr begrüßte Gäste beim Neujahrsempfang 8000; Gäste bei vier anderen Staatsempfangen 7200; Nachmittagsempfangen, die Mrs. Roosevelt gegeben hat, 5; Durchschnittszahl der Gäste bei jedem Nachmittagsempfang 1200; Gesamtzahl der Gäste bei den Nachmittagsempfangen 6000; Gäste, die ins „Blanc Zimmer“ eingeladen und nach den Staatsempfangen bewirtet wurden, 1500. . . . Das genügt!

* **Känguruhjagd auf einem Londoner Bahnhofe.** Aus London, 7. März 1903, schreibt man der „Australischen Volkszeitung“: Eine aufregende halbe Stunde erlebten gestern nachmittag die Beamten und Passagiere auf der hiesigen Custonstation. Ein halbes Duzend Kängurhus war mit dem 4 Uhr-Zuge in Holzkäfigen von dem großen Tiergehege Walter Reischfeld bei Tring eingetroffen, um hier in London verkauft zu werden, und bei der Abladung gelang es einem großen kräftigen Tiere die Holzkäfige seines Käfigs zu durchbrechen, und mit einem riesigen Saue mitten unter die neugierigen Zuschauer zu springen, worauf es, ebenso erschreckt wie die aufstrebenden Menschenlinder, in großen Sprüngen den Hauptpertron hinunterstürzte, verschiedene Leute über den Haufen rennend und Schreden und Entsetzen nach allen Seiten verbreitend, weil unglücklicherweise ein Gepädträger, der das braune Ungeheum heranspringen sah, den Ruf ausstieß: Da kommt ein Bär! (Naturgeschichte schwach!) Eine halbe Stunde lang wurde das Känguruh gejagt und jagte es die Leute, und drei einkaufende Jüge mußten sogar außerhalb der Station zum Stillstand gebracht werden, um Unglück zu verhüten. Schließlich faßte sich ein kräftiger Droschkentritscher ein Herz, ließ dem wie toll umherpringenden Tiere entgegen, nahm es in seine Arme, um sich sofort im toten Hingekampfe mit demselben auf dem Boden herumzuwälzen. Der Mann hielt aber fest, bis das Känguruh von den Wärtern gesichert werden konnte, und die Jagd war zu Ende.

* **Einen sonderbaren Selbstmord beging kürzlich ein Norweger in Liverpool.** Es war bisher als unmöglich betrachtet worden, daß jemand durch bloße Willenskraft im Stande sein sollte, seine Atmung für mehr als eine oder höchstens 2 Minuten zu unterdrücken. Bedeutende Ärzte haben sich im besonderen dahin ausgesprochen, daß es noch nie jemandem gelungen sei, durch bloßes Anhalten des Atems Selbstmord zu begehen, wie es allerdings in einem Fall aus dem Altertum berichtet worden ist. Jener unglückliche Norweger aber soll diese Behauptung flüchtig gekrafft haben. Die ärztliche Untersuchung kam zu dem Schluß, daß der Tod dadurch eingetreten war, daß der Betreffende ohne Zuhilfenahme

Herr, Sie kennen mich erst seit zehn Minuten?“ Er (schwärmerisch): „Zehn Minuten leidenschaftlichen Cafe-Walks, kommt das nicht zehn Jahren andauernden Verkehrs gleich? Während dieser zehn Minuten habe ich genügend Ihre ungewöhnliche Ausdauer, die Kraft Ihrer Augen, die Elastizität Ihrer Kniekehlen, die affenmäßige Annuit der Bewegungen Ihres Unterarmes, die vollständige Auslösung Ihrer Schultern aus den Gelenken würdigen können. Was sage ich! Ich habe mir Rechenschaft von der genauen Länge dieser Haare geben können, die sich von der zweiten Figur an prächtig abgerollt haben. . . . Nein, gnädiges Fräulein, niemals werde ich eine ähnliche Tänzerin wiederfinden. . . . Ah! Schlagen Sie mir nicht die Hand dieser wunderbaren Füße ab. (Entschlossen und tragisch): Schlagen Sie sie mir nicht ab, oder ich schneide Ihnen beim hl. Gun, daß ich morgen in der Seine meinen letzten Cafe-Walk tanzen werde!“ Sie: „Sprechen Sie also mit meinem Vater.“ Er: „Oh, danke! Ich bin der glücklichste weiße Tänzer der Welt! . . . Nur habe ich nicht die Ehre, Ihren Herrn Vater zu kennen. . . .“ Sie: „Es ist der große Herr dort unten, der soeben beim Tanzen des Cafe-Walk auf den Rücken gefallen ist. . . . und den man jetzt wieder aufhebt.“ Er: „Ich werde warten, bis er sein Geld aufgenommen hat und abgestäubt ist, und dann werde ich mich ihm mit Ihrer Erlaubnis vorstellen. . . .“ — „Ausgang aus einem Bericht an die Akademie der Wissenschaften von M. B. . . .“ „Ich habe geglaubt, meine Herren, meine Untersuchungen über die Appendicitis der Infanten und die Neurosen der Älteren aufzuheben zu müssen, um mich mit der „Cafe-Walk-Tollheit“ zu beschäftigen. Diese aus Amerika kommende Krankheit hat sich schrecklich ausbreitend gezeigt. Wie die Papageien und die Cholera gebracht haben, so genügt einige Regier, um die Rasse der französischen Tänzer schnell anzuküden. Das zeigt leider mehr als alle Theorien, meine Herren, wie nahe der Mensch dem Tiere steht! Er stammt nicht vom Affen ab, wie man gesagt hat, sondern er will zu ihm aufsteigen! Denn der Cafe-Walk ist das Zwischenglied zwischen dem Gang des menschlichen Zweifüßers und der veränderlichen und verwirrten Gestikulation des Vierfüßers. Das Aufrechtstehen des ersten ist zwar noch vorhanden, aber das Individuum hat vom zweiten schon die Zusammenhanglosigkeit der Bewegung, die Wildheit der Haltung, die Schreie und Grimassen entlehnt. . . .“

* **Ein altägyptischer Ringe.** Als das älteste Buch der Welt wird der Papyrus-Papirus bezeichnet, der jetzt von dem französischen Egyptologen Philippe Virey vollständig überfesselt worden ist. Er wurde in Theben zu Tage gefördert. Die Handschrift stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 2000 v. Chr., aus der Zeit der zwölften Dynastie. Das Werk selbst ist jedoch viele Jahrhunderte früher entstanden. Die ersten beiden Seiten sind von dem Präfecten Kattima, der unter der Regierung König Senosers von der dritten Dynastie (3900 v. Chr.) lebte. Der zweite und größere Teil besteht aus sechzehn Seiten und stammt von dem Präfecten Ptah-hotep, der unter der Regierung König Nfias von der fünften Dynastie (3500 v. Chr.) lebte. Ptah-hotep hatte alle unter dem Könige möglichen irdischen Würden erlangt, und in hohem Alter setzte er sich nieder, um die bei seiner großen Erfahrung gewonnene Weisheit niederzuschreiben. Das Buch ist in erster Reihe an seinen Sohn gerichtet, aber die Ratschläge wenden sich an jedermann. Von den Weisheitsprüchen dieses altägyptischen Ringe seien einige charakteristische angeführt: „Sei nicht stolz wegen deines Wissens, sprich mit dem Unwissenden wie mit dem Gelehrten; denn die Grenzen der Kunst sind nie geschlossen, und kein Künstler bejahe die Vollendung, nach der er streben sollte. Aber Weisheit ist schwieriger als der Smaragd zu finden. Wenn du mit einem Streitenden zu tun hast, während er in Hitze ist, und wenn er dir in Fähigkeit überlegen ist, so beuge den Nacken. Da er dir nicht erlauben wird, seine Rede zu verderben, so unterbrich ihn nicht; das zeigt, daß du nicht ruhig sein kannst, wenn man dir widerspricht. Du hast den Vorteil über ihn, wenn du nur ruhig bleibst. Wenn du in der Stellung des Führers bist und die Lage vieler Menschen zu entscheiden hast, so suche den besten Weg, damit deine eigene Stellung ohne Vorwurf ist. Schlichtere die Menschen nicht ein, oder Gott wird gleichfalls mit dir ringen. Wenn du unter Personen bist, die sich im Hause eines Großen zum Essen niederlegen, so nimm, was er dir gibt, und beuge dich tief. Sieh, was vor dir ist, aber starre nicht darauf, das ist tadelnswert. Sprich nicht mehr zu dem großen Mann, als er dich fragt, denn man kann nicht wissen, was ihm missfallen könnte. Wenn du Postkasten von einem großen Mann zum andern trägst, so erfülle deinen Auftrag, wie er es dir sagt. Wer nur das Angenehme in den Worten eines Mannes wiederholt, ist ein verabscheuungswürdiges Wesen. Wenn du in dem Hause, das du betrittst, Achtung einflößen willst,

a. B. im Hause eines Oberen, eines Freundes, eines Mannes von Bedeutung, so hüte dich davor, dich der Frau zu nähern. Tausend Männer sind verloren wegen des Genusses eines Augenblicks, der kurz wie ein Traum ist, während sie den Tod dadurch gewinnen, daß sie sie kennen. Es ist niedrig von einem Manne, der sich zu solcher Tat erregt. Hüte dich vor allen Anlässen schlechter Laune. Das ist eine traurige Krankheit, die zur Zwietracht führt, zum Streit zwischen Vater und Mutter, zwischen Brüdern und Schwestern; es macht, daß Mann und Frau sich gegenseitig verabscheuen. Wenn du weise bist, so sorge für dein Haus, liebe dein Weib rein. Fülle ihren Magen, belege ihre Wunden, das sind die Sorgen für ihren Körper. Lieblose sie, erfülle ihren Wunsch während der Zeit deines Daseins; es ist eine Freundschaft, die den Herrn ehrt. Sei nicht brutal, Überlegung wird sie besser als Gewalt leiten. Das bringt sie in deinem Hause in eine sichere Stellung; wenn du sie zurückdrückst, ist es ein Abgrund. Öffne ihr deine Arme, rufe sie, zeige ihr deine Liebe.“

Vom Büchertisch.

* **Anleitung zur Holzmalerie** von Dr. Fr. Zahnel. Dritte, von E. Hebing völlig umgearbeitete Auflage. 80 Seiten 8°. Preis 1.50 Mk. Verlag von E. Gabeland in Leipzig-M. Die Holzmalerie von heute beschränkt sich nicht mehr wie früher auf die Verzierung kleiner Gebrauchsgegenstände, sondern zieht auch außer diesen ganze Zimmereinrichtungen in ihren Bereich. In solchen Fällen wird dann die Holzmalerie naturgemäß den Charakter von Innarchitektur erhalten. Wir können es daher nur billigen, wenn der geschätzte Bearbeiter der vorliegenden dritten Auflage auf das Vorbild der Holzmalerie, die echte Innarchitektur, auf ihre historische Entwicklung und technische Entwicklung, sowie ihre Nachahmung durch Malerei des Näheren eingeht. Auch im übrigen dürfte die neue Auflage durch die Behandlung der Konturen — die ja in der Innarchitektur der Neuzeit so hervorragenden Anteil in der Gestaltung der Ornamentik nehmen — sowie durch eine detaillierte Anweisung zum Vorbildern des Holzes und zum Vorbildern der Malerei eine wesentliche Bereicherung erfahren haben. Die Verlagshandlung hat das Buch, wie die früher von ihr herausgegebenen Anleitungen zum Tischband, zur Acquarelmalerie, Ölmalerei etc., in dankenswerter Weise geschmackvoll und gediegen ausgestattet. Der Preis von 1.50 Mk. erscheint hiernach durchaus angemessen. Wir sind deshalb überzeugt, daß die „Anleitung“, wie sie jetzt vorliegt, den zahlreichsten Freunden der Holzmalerie von Wert und Nutzen sein wird.

* **Das Goldene Buch für Vortragsabend und Nachzeit.** Von M. v. Diemar. Abtheilung: Die feiern wir Vortragsabend? Zweiter Teil: Aufführungen, Vorträge und Scherze für eine Person mit Kostüm. Preis 1 Mk. Schwabacher Verlag in Stuttgart.

von Wasser seinen Atem solange verhalten hatte, bis die Lungen gesprengt waren. Der Fall wird jedenfalls in der beglaubigten medizinischen Literatur vorläufig einzig dastehen und legt ein unerwartetes Zeugnis für den Einfluß der Willenskraft auf die Tätigkeit der Lungen ab.

* **Das schnellste Automobil.** Es herrscht große Freude in England, denn einer der dortigen Sportsleute, Charles Halls, hat auf einer Fahrt am 28. Februar den Weltrekord auf ein Kilometer geschlagen. Er legte diese Entfernung in der unerwartet kurzen Zeit von 27 Sekunden zurück, das sind ganze $1\frac{1}{2}$ Sekunden weniger als die bisher schnellste Fahrt von Charles Jarret. Auf die Stunde berechnet, ergibt das eine Geschwindigkeit von etwa 130 Kilometern, die noch von keinem Schnellzug, außer bei elektrischem Betrieb, auch nur versuchsweise erreicht worden ist. Das Automobil erzielte diesen Erfolg erst bei der vierten Wiederholung der Fahrt.

* Eine merkwürdige Naturerscheinung ist kürzlich an der Hochbahn in New-York zu beobachten gewesen. Nach längerer Regenzeit trat dort Ende Februar plötzlich scharfer Frost ein, so daß die mittlere Zuleitungsschiene der Bahn sich mit Eis überzog. Die Folge davon war eine ganz erstaunliche Funkenentwicklung. Leuchtende Blitze schossen hoch in die Luft und hinterließen am Himmel einen Widerschein, der einem Nordlicht zu vergleichen war. Jeder vorüberfahrende Zug ähnelte einem Kometen, gefolgt von einem langen Strom von Feuer und Funken. Die ganze Linie glitzerte von den herrlichen elektrischen Entladungen. Tausende von Leuten sammelten sich abends auf den Straßen an, um dem sensationellen Schauspiel zuzusehen. Ein anständiger Amerikaner macht selbstverständlich sofort den Vorschlag, auf ähnlichem Wege durch die elektrische Hochbahn dem Publikum Schauellungen darzubieten und dafür womöglich ein Eintrittsgeld zu erheben.

Gerichtssaal.

1. Biesbaden, 11. März. (Schwurgericht.) Die Herren Kreisarzt-Medizinalrat Dr. Weitzmann und Kreisassistentenarzt Dr. König haben auch die Obduktion der Leiche des erschlagenen Schmiedens vorgenommen. Die Klammer hatte die große Halsarterie beinahe durchtrennt, ebenso eine Vene durchgeschnitten. Der größte Teil des ausströmenden Blutes hatte sich nach außen ergossen, ein großer Teil aber hatte sich auch in die Luftröhrenöffnungen festgesetzt und so verursacht, daß der Verletzte erstickte. Die Ursache der Erstickung des Schmiedens war also eine eigentümliche. Die Herren Geschworenen konnten sich gegen $\frac{1}{2}$ Uhr zur Beratung zurückziehen. Nach etwa $\frac{1}{2}$ Stunden verkündeten sie ihren Wahrspruch dahin: Der Angeklagte Adolf Löw ist der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig, mildere Umstände sind vorhanden. Der Angeklagte Hermann ist nicht schuldig. Das Gericht sprach darauf den Hermann frei und verurteilte den Löw zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Dem Antrag des Angeklagten auf Haftentlassung wird nicht stattgegeben.

Kleine Chronik.

Das **Itisabzeichen**, das der Kaiser in Wilhelmshafen befestigt hat und das eine getreue Nachbildung des Ordens Pour le mérite darstellt, mißt über die Spitzen des Kreuzes in Höhe und Breite $1\frac{1}{2}$ Meter. Die Adler zwischen den Halften des Kreuzes bestehen aus Bronze. Das Kreuz selber ist aus Holz und mit Messingblech beschlagen. Die Farbe des Kreuzes ist dunkelblau. Die Inschrift ist mit leuchtender Goldbronze aufgetragen. Die Höhe des Ordens ist derartig, daß die auswehende Weisheit das Kreuz nicht mehr berührt. Eine verkleinerte Nachbildung ist für den Fahnenstoch und für die Boote in Aussicht genommen.

Die **Selbstmorde** haben sich in Berlin im letzten Jahre wieder vermehrt. In den Jahren 1900 und 1901 waren 434 und 525 Selbstmorde festgestellt worden, und im Jahre 1902 gelangten 564 Selbstmordfälle zum Kenntnis der Behörde. Die meisten Selbstmorde kamen diesmal wieder, wie in den beiden vorhergehenden Jahren, auf den Monat Juli, aus dem allein 59 Fälle gemeldet wurden. Es liegt daher nahe, die ungünstige wirtschaftliche Konjunktur der letzten Jahre für die Vermehrung der Selbstmordfälle verantwortlich zu machen.

Der **Dresdener Hofjagdwart O'Brian**, der vielfach mit der Prinzessin Luise in Verbindung gebracht und ausgewiesen wurde, ist mit Frau und Sohn auf dem Postdampfer „Pretoria“ nach New-York abgereist.

Das **Hamburger Landgericht** verurteilte den gestrichelten und in London verhafteten Prokuristen Pees von der zusammengebrochenen Bankfirma Großmann Witwe u. Sohn, deren Inhaber — der junge Großmann — sich wegen Depotunterstellungen kurz vor dem Zusammenbruch des Bankhauses erschossen hatte, wegen Beihilfe zu Depotunterstellungen in neunzehn Fällen, wodurch Gläubiger um fünfviertel Million geschädigt worden sind, zu zweijähriger Gefängnisstrafe.

In einer **Ziegelei bei Hrwelt** stürzte plötzlich eine hohe Lehmvand ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Einer der Verhafteten blieb tot, ein anderer ist tödlich verletzt worden. Die übrigen erlitten leichte Verletzungen.

Mit **Genehmigung Sr. Excellenz des Reichskanzlers** preist ein Warenhaus in Berlin mit dem Zusatz: „pfifant!“, „delikat!“ einen „Graß Bülow-Sering“ an, die Dose 48 Pf. Bekanntlich gibt es bereits „Bismarck-Sering“. Wenige Wochen nach der Entlassung Bismarcks tauchte auch ein „Capri-Sering“ auf. Dagegen ist uns von einem intimeren Verhältnis des Fürsten Hohenlohe zu den Seringen nichts bekannt.

Ein **Giropomwagen** ist nachts in der Nähe von Jmih in Tyrol abgestürzt. Ein Passagier wurde tödlich, die übrigen leicht verletzt.

Aus **Marburg in Oesterreich** wird berichtet: Der Besitzer des hiesigen Gasthofes „Zur Traube“, Vincenz Spaczek, welcher als ehemaliger Deutschweiber die Schlacht bei Nachod im Jahre 1866 mitgemacht hatte, war durch einen Schuß in den Hals verletzt worden. Die Kugel konnte damals nicht entfernt werden. Vor einigen Tagen spürte Spaczek einen Schmerz im Genick, er zog

den Gemeindefeldarzt Dr. Jypavits zu Rate, der die Kugel extrahierte. Die Operation glückte. Der Gastwirt, welcher 59 Jahre alt ist, befindet sich vollkommen wohl.

Eine **eigenartige Duellart** hat man, wie ein russisches Blatt erzählt, in der Mandchurien gefunden. Da dort keine Duellpistolen vorhanden sind, aus gewöhnlichen zu schießen aber unpassend wäre, haben die Offiziere der Garnison Zizikar folgendes erdacht: „Die Duellgegner lassen das Los entscheiden; wer „den Tod“ zieht, muß auf der Dschinesischen Bahn von Zizikar nach Chardin reisen. Kehrt er unverletzt zurück, ohne bei einer Katastrophe sein Leben gelassen zu haben, so ist er frei. Scheint ja recht vertrauenswürdig zu sein, die Dschinesische Bahn!“

Ein **Unfall beim Looping the Loop** hat sich abends in Petersburg zugetragen. Dort sollte im Zirkus Cinielli die erste Vorstellung der bekannten „Todesfahrt“ durch die Schlinge stattfinden. Bevor der Radfahrer sein Rad bestieg, um seinen Trick auszuführen, wünschte er eine Änderung der Schlingeneinstellung. Bei der Ausführung dieser Änderung fiel die Schlinge gegen den Kronleuchter und zerbrach ihn, so daß Glas splitter in großer Anzahl ins Publikum fielen und eine Panik hervorriefen. Die Menge verließ eilig den Zirkus und verlangte an der Kasse ihr Geld zurück. Die Looping the Loop-Fahrt konnte nicht stattfinden.

Die **Uberschwemmung des Mississippi-Tales** steht bevor. Das ganze Mississippi-Tal von Cairo (Kentucky) bis hinunter zum Golf von Mexiko ist von einer schweren Überschwemmung bedroht, wie sie sich gefährlicher seit sechs Jahren nicht ereignet hat. Ausgedehnte Strecken der niedrig gelegenen Ufer sind bereits überschwemmt. In Memphis strömen Scharen von Flüchtlingen zusammen, die dort Obdach und Hilfe suchen. Die Behörden erlassen an die Bevölkerung im ganzen Mississippi-Gebiet Warnungen, der drohenden Gefahr gegenüber Vorsichtsmassregeln zu treffen. Bei Louisvile ertranken zwei Regier in dem hochgehenden Strom.

Von einer „**rätselhaften Inschrift**“ berichtet die „Thurgauer Zeitung“. Man findet diese Inschrift auf einer Barade, die bei Frauenfeld für die bei den Arbeiten an der Murg beschäftigten Italiener errichtet worden ist. „Lunedì Plao“ lautet die Inschrift, die mit ungelassen Buchstaben an die Baradenwand hingeworfen ist. „Lunedì“ heißt Montag — aber „Plao“? Was heißt „Plao“? Fragen wir einen der Arbeiter: „Cosa vuol dire Plao?“ Antwort: „Plao — das ist nix italienisch, ist sich daisch, heißt „niente lavoro“, nix schaffe.“ „Lunedì Plao“ heißt also: „Blauer Montag“. Einfacher und deutlicher kann man das ja auch gar nicht ausdrücken!

Lezte Nachrichten.

wb. Berlin, 11. März. Die Goldausbeute der in der Sitwiterbrand-Mine am 1. März abgewonnenen Erze betrug 187 927 Unzen, gegen 192 934 Unzen im Januar. Die Goldausbeute der Hohenbühl-Mine betrug im Februar auf 856 Unzen gegen 845 Unzen im Januar.

Handelsteil.

Industrieaktien. Alle schlimmen Erfahrungen, die das Privatpublikum in den letzten zwei Jahren mit den Industrie-Aktien gemacht hat, scheinen ganz und gar vergessen zu sein. In Kapitalistenkreisen ist man nun einmal fest davon überzeugt, daß auf industriellem Gebiete wieder ein Aufschwung eingetreten ist, oder doch zu erwarten ist. Wenn man die Kurse mit denjenigen des Vorjahres um dieselbe Zeit vergleicht, so sieht man, daß die Aufbesserung eine ganz enorme ist. Unter anderem sind die Brauereieraktien nicht allein an der Berliner, sondern auch an der Frankfurter Börse seit vorigen März ganz bedeutend gestiegen. Es notierten z. B. damals Bierbrauerei Binding 236 und gegenwärtig 253, Brauerei Henninger 138, jetzt 170. Besondere Steigerungen haben noch erfahren Badische Anilin- und Sodafabrik, die von 382 bis 427 avancierten. Große Avancen weisen auch die Aktien von Maschinenfabriken auf. So haben die Aktien der Adler-Fahrradwerke eine Steigerung von ca. 40 pCt. erfahren, Bielefelder Maschinenfabrik stiegen von 208 bis 284. Angesichts dieser offensichtlichen Erfolge kann man nur nach wie vor zur Vorsicht und zur fortgesetzten Beobachtung der Bewegung mahnen.

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim. Dieselbe wird wieder 9 pCt. Dividende zahlen. Das Aktienkapital soll um 1 419 600 Mk. erhöht werden.

Dortmund-Gronau-Emscheder-Bahn. Wie wir erfahren, sind für die neue Generalversammlung nicht weniger wie über 85 000 Aktien angemeldet, so daß die Majorität für die Mehrforderungen, welche von der Kommission aufgestellt wurden, gesichert erscheint.

Faber & Schleicher, Aktiengesellschaft, Offenbach a. M. Die Gesellschaft ist nach reichlichen Abschreibungen in der Lage, eine Dividende von 9 pCt. (8 pCt.) zu verteilen.

Spinnerei-Industrie. Die Aktiengesellschaft für Leinwandspinnerei und Bleicherei vorm. Renner kann wieder keine Dividende zahlen; jedoch erfährt die aus dem Vorjahr übernommene Unterbilanz von 172 544 Mk. eine kleine Verringerung. — Die Kammgarnspinnerei Düsseldorf hat einen Reingewinn von 128 873 Mk. erzielt und ist in der Lage, eine Dividende von 3 pCt. zu zahlen. Im Vorjahr mußte ein Verlust von 20 658 Mk. aus den Reserven gedeckt werden.

Spinnerei vorm. Klausner in M.-Gladbach. Der Jahresabsatz im Jahre 1902 betrug 2 331 425 Mk. gegen 1 886 636 Mk. im Vorjahr. Nach Abschreibungen von 78 769 Mk. (93 783 Mk.) verbleibt ein Fehlbetrag von 70 912 Mk. (256 559 Mk.), wodurch sich der Gesamtverlust auf 474 906 Mk. erhöht. Das Grundkapital soll von 3 Millionen Mark auf 2 400 000 Mk. herabgesetzt werden behufs Deckung der Unterbilanz. Die Aussichten für das laufende Jahr sollen etwas hoffnungsvoller sein.

Oberleder-Preise. Die bedeutenden Fabriken von Frankfurt a. M., Höchst, Mainz, Worms haben eine abermalige Preiserhöhung für Oberleder eintreten lassen.

Kautschukwaren-Industrie. Am 24./25. März findet in Berlin eine Versammlung des Zentralvereins deutscher Kautschukwarenfabriken statt, in welcher endgültige Beschlüsse über eine Preiserhöhung gefaßt werden sollen.

Oesterreichisch-Alpine-Montangesellschaft, Wien. Wie bereits mitgeteilt, wird die Gesellschaft auf das erhöhte Aktienkapital 7 pCt. Dividenden zahlen. Bezüglich der Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wird mitgeteilt, daß man von den besseren Preisen eine günstige Einwirkung auf das finanzielle Ergebnis erwartet, wenngleich mit einer wesentlichen Steigerung des Bedarfs des Konsums vorläufig noch nicht gerechnet werden kann.

Zur Lage des Feuerversicherungs-Geschäfts im Jahre 1902.

Die Feuerversicherung wird, wie die Erfahrung lehrt, von den in Handel und Industrie herrschenden Konjunktoren nicht in dem Umlange berührt, wie vielfach angenommen wird, denn es kommen bei ihr auch andere Faktoren zur Mitwirkung, die den allgemein wirtschaftlichen Faktor ganz oder doch sehr stark zu paralysieren vermögen. So hat denn auch die Feuerversicherung in den Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges Ende des vorigen Jahrhunderts an den materiellen Erfolgen in Handel und Industrie so gut wie keinen Anteil gehabt, sie ist dafür aber auch von dem Einfluß der wirtschaftlichen Depression der letzten Jahre nahezu unberührt geblieben, ja sie hat sich sogar etwas erholen können. Besonders das Jahr 1902 ist in Deutschland und auch in Rußland und einigen anderen Ländern Europas in Bezug auf Brandschäden sehr günstig, ja sogar, wie es in dem Bericht des Vorstandes der „Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft“ heißt, „geradezu schadenarm verlaufen“. Die Erklärung für diese Schadenarmut ist nach dem genannten Bericht „unschwer in den ganz abnormen Witterungsverhältnissen des Jahres 1902 zu finden, ganz abnorm um deswegen, weil man fast vierzig Jahre — bis zum Jahre 1864 — zurückgehen muß, um ein Jahr zu finden, das vermöge seiner tiefen Durchschnittstemperatur, seiner mit geringer und Unterbrechung andauernd kühlen und nassen Frühjahrs- und Sommermonate einen der Ausdehnung der Brände gleich hinderlichen Charakter gezeigt hat.“ Der schadenmindernde Einfluß der Witterungsverhältnisse ist denn auch in Deutschland bei allen Kategorien von Risiken bemerkbar gewesen, am hervorragendsten aber bei der Landwirtschaft, die bei der „Magdeburger“ noch nie einen so niedrigen Schadenprozentsatz wie im letzten Jahre ausgewiesen hat, so lange die Gewerbeschadenstatistik der Gesellschaft besteht. Der erwähnte Bericht fügt aber — wehmützlich — hinzu: „... wir haben nur zu bedauern, daß wir aller Voraussicht nach auf eine Wiederholung einer unserem Schadenkonto so günstigen Erscheinung auf eine recht lange Zeit hinaus nicht rechnen können.“ Für das laufende Jahr sind denn auch bereits die Hoffnungen auf ein günstiges Ergebnis mindestens sehr stark herabgedrückt. War schon das letzte Drittel des Jahres 1902 wieder ungünstiger gewesen, so haben die ersten zwei Monate dieses Jahres bei uns in Deutschland und anderswo bereits eine große Anzahl schwerer Schäden und besonders infolge der widrigen Windverhältnisse eine ganze Reihe von Ortsbränden gebracht, wie wir sie von solcher Ausdehnung seit langem nicht erlebt haben. Die Aussichten sind deshalb für die Feuerversicherungs-Gesellschaften schon jetzt wenig rosig, wenn nicht die letzten zehn Monate durch einen außergewöhnlichen Schadenmangel einen Ausgleich für die bisherigen Verluste schaffen. — Im letzten Jahre hat die „Magdeburger“ auch in ihrem außerdeutschen direkten Geschäft in Europa, wenn auch kein hervorragend günstiges Ergebnis, so doch einen befriedigenden Gewinn erzielt, wogegen sie auf transatlantischem Gebiet und in ihrem österreichisch-ungarischen Rückversicherungsgeschäft mit Verlust gearbeitet hat, während ihr Frankreich zwar keinen Gewinn, aber auch keinen nennenswerten Verlust gebracht hat. Das Gesamtergebnis des Jahres 1902 war nach reichlichen Abschreibungen und Extra-Reservierungen ein Reingewinn von 1 856 105 Mk. gegenüber einem Verlust von 279 163 Mk. im vorausgegangenen Jahre. Sehr zu billigen ist es, daß die Gesellschaft das gute Jahresergebnis zum bedeutenden Verstärkung ihrer Reserven benutzen will; denn sehr treffend heißt es in dem mehrerwähnten Bericht: „Beim Feuerversicherungsbetriebe sind stark schwankende Jahresergebnisse noch weniger vermeidlich als bei anderen Betrieben. Es erscheint deshalb bei diesem Versicherungszweig ganz besonders empfehlenswert, in guten Jahren für außerordentliche Bedürfnisse kommandier Jahre vorzusorgen.“ (Handel und Industrie.)

Oesterreichische Nordwestbahn.

Die Verhandlungen über die Umwandlung der 6-proz. Schuldverschreibungen sind beendet. Die Regierung hat die Umwandlung aller drei Ausgaben genehmigt, nur muß der Gewinn ganz zur Deckung der Kosten des zweiten Gleises verwendet werden.

Export und Import der Vereinigten Staaten. Der Export der Union hat sich im Januar wieder gehoben. Er betrug rund 134 Millionen Dollar und war darnach um 5 Millionen Dollar höher als in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Vermehrung soll ausschließlich dem Wiederaufschwung des Mallexportes zu danken sein. Der Import beträgt rund 85 Millionen Dollar und ist um 6 Millionen höher als im Vorjahr und um 16 Millionen Dollar höher als 1900. Am meisten importiert wurden Halbfabrikate, hervorragend Eisen und Stahl.

Kleine Finanzchronik. Die Firma Krupp hat in ihren Werken den Automobilbau aufgenommen. — Ein Konsortium, bestehend aus der Norddeutschen Bank, der Kommerz- und Diskontobank, der Vereinsbank und Warburg & Co., sämtlich in Hamburg, hat sich gebildet zur Finanzierung einer Schwebebohranlage in Hamburg. — Die Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei an der hohen Mark bei Oberursel hat am 26. März eine Generalversammlung, in welcher der Geschäftsbericht des Liquidators zur Vorlage gelangt. Auf der Tagesordnung steht noch ein Antrag auf Verkauf des Anwesens der hohen Mark im ganzen oder geteilt, und zwar möglichst bald.

Dividenden. Die Bank für Elsaß-Lothringen in Straßburg wird wieder $7\frac{1}{2}$ pCt. beantragen. — Die Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin verteilen 10 pCt. (6 pCt.). — Die Bayerische Wollfäbrik, Aktiengesellschaft, Augsburg, zahlt 16 pCt. (15 pCt.). — Es verläutelt bestimmt, daß die Zellstofffabrik Waidhof in Mannheim wieder 15 pCt. verteilen wird. — Die Breitenburger Portland-Cementfabrik wird keine Dividende verteilen können. Im Vorjahr wurden 4 pCt. für die Stammaktien und 6 pCt. für die Prioritätsaktien gezahlt. — Die Chemnitz-Werkwaren-Maschinenfabrik vorm. Schubert u. Salzer wird auf 12 bis 15 pCt. geschätzt; im Vorjahr konnten nur 6 pCt. gezahlt werden. — Die Ludwig Wessel-Aktiengesellschaft für Porzellan- und Steingutfabrikation in Pöppelsdorf zahlt $4\frac{1}{2}$ pCt. wie im Vorjahr. — Die Dresdener Straßenbahngesellschaft ist in der Lage, wieder 8 pCt. in Vorschlag bringen zu können. — Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig beschloß die Verteilung einer Dividende von 8 pCt.

Geschäftliches.

Dr. W. Knecht's Magenbitter

„SANTIS“

erstklassiges Hilfsmittel bei mangelhaftem Stoffwechsel, ärztlich anerkannt und empfohlen. Grosse Flasche Mk. 2.50. Probeflasche Mk. 1.—. Ueberall erhältlich.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Biesbaden.

Gerantwort: Redaktionsrat für den gesamten redaktionellen Teil: Dr. J. S. E. Rosacker, für die Anzeigen und Kleinanzeigen: Dr. Rosacker, beide in Biesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Biesbaden.

Bekanntmachung.

Samstag, den 14. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr, wollen die Erben
 von **Jacob Freund** hier ihr an der
 Steingasse No. 12 belegenes zweistöckiges
 Wohnhaus nebst An- und Hinter-
 bau und mit 3 ar 11,75 qm Hofraum
 und Gebäudfläche in dem Rathhause
 hier, **Zimmer No. 55,** abtheilungs-
 halber freiwillig versteigern lassen. F 293
Wiesbaden, den 4. März 1903.
Der Oberbürgermeister.
 In Vert.: Körner.

Bekanntmachung.

Samstag, den 14. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr, wollen die Erben
 von den Eheleuten **Jacob August**
Haberstod hier ihr an der Dranien-
 straße No. 29 belegenes dreistöckiges
 Wohnhaus nebst 3 ar 14 qm Hofraum und
 Gebäudfläche, in dem Rathhause, **Zimmer**
No. 55, abtheilungshalber freiwillig
 versteigern lassen. F 293
Wiesbaden, den 4. März 1903.
Der Oberbürgermeister.
 In Vert.: Körner.

Versteigerung

Heute Donnerstag,
den 12. März c., jew. Vorm. 9 1/2 Uhr u.
Nachm. 2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich
 zufolge Auftrags eines hies. feinen Geschäfts in
 meinem Auktionslokale

3 Adolfsstraße 3:

ca. 350 Stück hochfeine
garnirte Damen-Hüte in
Filz u. Stroh, hies. Wiener Façon,
 meistbietend gegen Baarzahlung.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß die
 Hüte sehr guter Qualität und neueste Façons sind.

Wilh. Klotz Nachf.,
Auktions- und Tagations-Geschäft,
Adolfsstraße 3.

Wiesbadener Dampfwaschanstalt

E. Plümacher & Co.,
Dohheim b. Wiesbaden, Tel. 771,
 übernimmt Hotels-, Pensions- u. Privatwäsche.
 Prompte Bedienung, kostenlose Abholung u.
 Lieferung. Man verlange Preisliste.

Matratzen v. 10 Mk. an in allen Größen
 vorrätig. **Telefon 2823.**
Philipp Lauth, jetzt Bismarckring 33.

Für Raucher!

Gelegenheitskauf,
so lange Vorrat.

Ausschuss:

7 Stück 40 Pfg.,
 7 „ 50 „

Diese Cigarren zeichnen sich durch
 ganz hervorragende Qualitäten aus und
 werden der Farbe und älterer Façons
 wegen zu den oben angeführten **ausser-
 ordentlich billigen Preisen** ver-
 kauft. 750

August Engel,

Königl. Hoflieferant,
 Hauptgeschäft:
14. Tannusstraße 14.
 Filiale:
Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.

50 frische Trink-Eier

sind per Woche direct von einem Geflügelzüchter
 auf d. Bande abgegeben. Näh. i. Tagbl. Verl. O

**Universal-Sicherheitsgurt für kleine Kinder,**

besten Schutz gegen das Herausfallen.

anwendbar am Kinderwagen, Bettchen, Sportwagen, Kinderstuhl und
 zugleich als Laufgürtel bei

H. Schweitzer, Hoflieferant, Galanterie- u. Spielwaaren,
Ellenbogengasse 13,

ältestes Special-Geschäft am Platze für Kinderwagen, Kinderstühle und
 Sportwagen.

Alle Reparaturen an Kinderwagen, sowie Aufziehen v. Gummireifen
 in eigener Werkstätte rasch und billigst. 595

**Unsere 50 Pfennig-
Probeschachteln**

enthalten aus der grossen Zahl unserer Federsorten nur
 diejenigen, welche seit Jahren ganz besonders beliebt sind.
 Es wird also Jedermann leicht fallen, eine wirklich be-
 friedigende Feder darunter zu finden, deren er sich dann
 auf die Dauer bedient, und wer eine kleine Abwechslung
 im Gebrauche von Federn liebt, wird die für seine Zwecke
 geeignete Probeschachtel stets gern wieder kaufen.

Zu haben in allen Papier-Handlungen.

Carl Kuhn & Co., Stuttgart.

Gegründet 1843.



(S. 1001 g. p. 09) F 122

**Weibler's Heilbruchband**

Internationales Bandagengeschäft **J. Weibler, Wiesbaden, Niebstraße 2, 3.**

**Fast jeder Bruch
ist heilbar**

durch Massage und Festhalten der Bruchränder,
 sodas eine Verwachsung erfolgen kann. Alles
 dieses besorgt obiges. — Gegen Einfindung
 einer 10-Pfg.-Marke wird Prospect für Preis,
 Maßnahme und dergl. gesandt. Muster sind
 zu sehen bei

Sattler C. Fuhr,

Nielsenstraße 14.

10% Rabatt!

Wegen Aufgabe der Weinhandlung
 gebe ich auf alle Weine nach der — bereits herabgesetzten — Engros-Preisliste noch
10% Rabatt frei ins Haus.

Preislisten werden in dem Bureau Luxemburgstraße 7, Part. links,
 und in der Buch- und Kunsthandlung **Hch. Roemer, Langgasse 25** (neben dem
 „Tagblatt“), abgegeben und Aufträge ebenfalls entgegen genommen. 444

Die Weingroßhandlung von
Wolfgang Büdingen (früh. Hotel zum Adler),
 jetzt Bureau und Kellereien: Luxemburgstraße 7, links.

Neuheiten! Neuheiten! Keine Padenmiethen.

Kinderwagen und Sportwagen von Mk. 5,50 an.
 Prinz- und Promenaden-Wagen bis zu den allerfeinsten.
 Unter 100 Wagen die Auswahl.
 Räther's verstellbarer Kinderstuhl von Mk. 5,50 an.
 Räther's verstellbares Kinderpult in allen Preisen.
 Triumph-, Brillant- und Kosmosstühle von Mk. 3,50 an.
 Haushaltungsfächer. — Gummireifen werden aufgezogen.
Saalgasse 10. Telefon 2658. Saalgasse 10. 480

**Kartoffeln!**

In Thüringer Eierkartoffeln u. magn. bonum,
 In Maltakartoffeln p. Pfd. 11 Pf., 10 Pfd. 1 Mk. an,
 Ctr. 9 Mk. **F. Müller, Nerostr. 23. Tel. 2730.**

Große Parthie
Strohütte
 werden zu 25, 50 u. 75 Pf. v. Stück ausverkauft.
L. Nothnagel,
Gr. Burastraße 16.

Witiger Möbel-Verkauf.
 Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtl.
 Rasten- und Polstermöbeln und ist jeder höf. ein-
 geladen, von meiner Ausstellung Notiz zu nehmen,
 auch werden einzelne Möbel jeden Stils und
 jeder Holzart schnellstens und billig angefertigt.
Anton Maurer, Möbelschreiner, Sedanplatz 7.
 Galteheile der Electricität.

Cigaretten. Gae. Albrecht. Cigaretten.
 Wegen Aufgabe des Geschäfts gebe
 sämtliche Cigaretten z. Einkaufspreis ab.

Ziehung 24. und 25. März

zu **Berlin im Kaiserhof.**

Berliner Loose à 1 Mk.

d. techn. Commission f. Tabakrennen,
 11 Loose 10 Mk., Porto u. Liste 20 Mk.
 Pferde-Gewinn mit 70% d. angegeb.
 Wertes sofort verkäuflich gegen

Baar-Geld.

6039 Gewinne im Gesamt-
 Werte von 4

100000

10000

6000

5000

4000

2 à 3000 = 6000

5 à 2000 = 10000

6 à 1500 = 9000

2 à 1000 = 2000

6000 à 15, 10 u. 5 Mk. = 44000

20 Fahrräder = 4000

Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestraße 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Opern-Texte

pro Bändchen von **20 Pf.** an empf. d.
Nassauische Central-Buchhandlung
 Ges. m. b. H., 749
 vorm. Lützenkirchen & Bröcking,
Wiesbaden, Webergasse 16.

**Special-Haus
für
Gardinen.**

Rückersberg & Harf,
Marktstraße 9. 310

**Visit-, Verlobungs-,
Einladungskarten etc.**

in schönster Ausführung. 370
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.

Direct ab Fabrik
 offerir. wir geg. Baarzahl. unsere
 „Drais-Räder“
 in prima Qualität u. Ausführung
 unter Garantie zu folgen-
 den enorm billigen Preisen:
 elegantes Herrenrad „M. 100.—
 do. Damenrad „ 100.—
 Luxus-Tourenrad „ 125.—
 hochf. Rad „Modell 1903“
 mit Doppelglockenlager „ 145.—
 Sämtliche Räder mit prima
 Gummireifen!
 Mehrpreis für Freilauf- und
 Rücktrittsbremse Mk. 20.—
Draiswerke G. m. b. H.
Mannheim-Waldhof.

Großer Eier-Abschlag!

Frische schwere Eier per St. 5, 5 1/2 u. 6 Pfg.,
 im 100 billiger.
F. Müller, Nerostraße 23, Telefon 2730.

Gold- und Silberwaaren. Uhren.

Grosses Lager. Kein Laden. Billige Preise. Langgasse 3, 1 Stiege. Etagengeschäft Langgasse 3, 1 Stiege, Kein Laden. Billige Preise.
 an der Marktstrasse. an der Marktstrasse.

Kauf und Tausch von altem Gold u. Silber. **Fritz Lehmann, Goldschmied** Kauf und Tausch von altem Gold u. Silber.

Beachtenswert!



Donnerstag, Freitag, Samstag,

12. März,

13. März,

14. März,

kommen sämtliche

Beachtenswert!

Restbestände meines Inventur-Ausverkaufs

zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Schluß Samstag, den 14. März er.,
abends 9 Uhr.**Warenhaus Julius Bormass,**

Eingang Ecke.

Kirchgasse 44.

Eingang Ecke.

759

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung
zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur**Ausführung aller Effecten-Geschäfte**

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden
mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrolle.

Eröffnung von laufenden und Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und
geschlossenen Depôts (versieg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungen-
schaften hergestelltes feuer- und diebssicheres**Stahlpanzer-Gewölbe**mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem
Verschluss der Miether.**! Mobiliar-Versteigerung !**Donnerstag, den 12. März, nur von 9^{1/2} Uhr Vormittags ab, versteigere ich
wolge Auftrags**1 Stiftstraße 1**

nachverzeichnete gut erhaltene Mobiliar- und Haushaltungs-Gegenstände, als:

3 Kuch.-Bettstellen mit Matratzen, 2 Waschtisoleiten mit Marmorplatten, 1 Schreibtisch, und
1 einthür. Kleiderschrank, 3 Waschtische, 2 Nachtschische, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel mit
Marmor-Unterlag, 2 Bettvorlagen, 1 Teppich, 1 Kameltasche-Sofa, 1 Oberbett und
Kopfkissen (Dannen), 3 Leuchter, 2 Waschgarnituren, 2 Eimer, 2 Handlegen, 1 Majolika-
Vase, 2 weiße Bettdecken, 1 runder Tisch, 1 Erkerstuhl, 1 Kinderpult u. m.

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Besichtigung der Sachen 2 Stunden vor Beginn der Versteigerung.

Heinrich Brinitzer,

Auctionator und Taxator.

Schwalbacherstraße 51.

NB. Sämtliche Sachen sind äußerst geschont und peinlich sauber erhalten und werden
nur wegen Raumangel verkauft.

Die **Biebrich, Armenrubstraße 7**

Biebricher Filiale

des **Wiesbadener Tagblatt** nimmt

Tagblatt-Bestellungen sowie

Anzeigen-Aufträge

für das Wiesbadener Tagblatt

zu den üblichen Preisen jederzeit entgegen.

Inhaber:
H. Scheurer

Eine wunderbare Verwandlung

schönen farbige Stoffe jeden Gewebes beim Gebrauch von

Bechtel's Salmiak-Gall-Seife.

Wie neu gehen die Stoffe aus der Wäsche hervor.

In Packeten à 40 Pf. bei **Louis Schild, Langgasse 8, K. Moebius, W. H. Birk,**
Ed. Brecher, L. Lendle, H. Seyb, O. Lillie, Moritzstrasse 12.



Wellenscheitel, halbe u. ganze Perrücken

für

Damen

mit dünnen Stirnhaaren oder kahlem Schädel von 25 Mark an empfehl

W. Sulzbach, Hoffr.,

Fabrik künstl. Haararbeiten,

Bärenstrasse 4.

767

Walhalla-Restaurant.

Heute Donnerstag, den 12. März:

Großes Schlacht-Fest.

Vormittags ab 10 Uhr Wellfleisch etc.

Drucksachenfür jeden Bedarf liefert in guter
Ausführung rasch u. billig

die Buchdruckerei 761

Carl Schnegelerberger & Cie.,

26 Marktstrasse 26.

Damenstiefel-Sohlen und Fleck

Nr. 2.-

Herrenstiefel-Sohlen und Fleck

Nr. 2.50.

Alle Reparaturen schnell und gut.

10 Gehäusen.

Bei Bestellung abholen u. bringen in 2-3 Stunden.

Firma P. Schneider,

Schuhmacherei, Hochstraße 31, Ecke Michelstraße.

Petroleum-Flüßlicht-Brenner

ohne Strumpf,

auf jeder Lampe anzubringen.

An haben Kaiser-Friedrich-Ring 17, Orth. 1.

Gustav Jacob's Touristen-**Hühner-****augen.**

Gasthäuser aller Art zu enorm bill. Preisen

Marktstraße 23, 1, vis-à-vis dem Hotel Einhorn.

Grosse Auswahl**getrockneten Früchten.****Pflaumen** das Pfund 25 Pf., 30 Pf.,

35 Pf., 40 Pf., 50 Pf., 60 Pf.,

80 Pf., 1.- und 1.20.

Aprikosen das Pfund 70 Pf., 80 Pf.

1.- und 1.20.

Birnen das Pfund 60 und 80 Pf.**Bräunellen** d. Pf. 80, 1.- u. 1.20.**Kirschen** das Pfund 40 Pf.**Apfelschnitz** das Pfund 45 Pf.**Ringäpfel** das Pfund 50, 60 und

70 Pf.

Pflauche das Pfund 80 Pf.**Gemischtes Obst** das Pfund 45 Pf.

60 und 80 Pf.

Gemüse-Aufsätze das Pfund 35 Pf.

40 Pf., 50 Pf., 60 Pf. und 70 Pf.

Macaroni das Pfund 30 Pf. 35 Pf.

40 Pf., 50 Pf. und 70 Pf.

empfiehlt in stets frischer Waare 679

J. C. Keiper,

Telefon 114 und 663. Kirchgasse 52.

Gegründet 1867.

Wiesbadener Männergesang-Verein.

E. V.

Heute: F 369

Gesamtprobe

(großer Saal Loge Platz).

Samstag:

Probe für Parival.

**Costumes, Jaquets, Paletots**w. nach neuester Mode angefertigt. Modernisierung
w. angenommen. Besonders gute Schnitt für
corpulente Damen. Billige Preise.**G. Krantzer, Damen-Schneider,**

Kaiserstraße 23, 2.

Alle DamenCostume wird, mit Leitung einer bestbewährten
Directrice elegant und chic ausgeführt, sowie
Schneidermeister, Jaquets, Paletots etc.
werden tadelloso angefertigt.**E. R. Breitrück,**

Kugelmühlstraße 11, Chemische Wäscherei.

Hocheleganter**Rococo-Salon**mit allem Zubehör billigst zu ver-
kaufen. Adresse zu erfragen im
Tagbl.-Verlag.**Weingroßconumenten!**Großer Vorrat vorzüglicher Weißweine
zu verkaufen. Bei Wagonbestellung (10 Fuder)
franco-lieferung.

1900er Mosel . . . 880 Mk. p. 1000 Lit.

" Pfälzer . . . 800 " " 1000 "

" Rheinweine 820 " " 1000 "

(garantirt Reiberei). Angeb. unter L. 219

an den Tagbl.-Verlag.



Heute Donnerstag:

Mekelsuppe,

wogu freundlichst einladen

Georg Deinslein,

Krauss 15.

Täglich frische Eier. Geflügelhof Vogel,

Krauss 52.

Sch. Medawich, in Pl. Kaiserstr. 14, S. D. L.

Magnum bonum-Kartoffeln Kumpf

25 Pf. Schwalbacherstrasse 71.

Zwei Spiegelscheiben,

25 : 120, nebst Rahmen, Rollladen und Oberlicht

preiswerth zu verkaufen.

Jacob Müller, Langgasse 6.

Costüm-Röcke, das Neueste, tadellos elegant sitzend.
Promenaden-Röcke,
Regen-Röcke — **Touren-Röcke** — **Blousen-Röcke**,
 gefüttert, mit Stoss und Litze, von 3 Mk. an.

Jede, durch den Kauf
bedingte Aenderung prompt
und gratis.

In allen Grössen u. Farben.

Berliner Confections-Haus,

Marktstrasse 10.

Wiesbaden,

Marktstrasse 10.

747

Vorhänge,

Rouleaux und Bettdecken

in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Langgasse

29

Ad. Lange

Langgasse

29

neben dem Tagblatt.

Naumann's Germania-Fahrräder

mit bester Original Morrow freilaufender und Rücktrittsbremse

empfehlen in grosser Auswahl zu mässigen Preisen

669

Carl Stoll, Hellmundstrasse 33. Tel. 249.



L. Perrot, Elsässer Zeugladen,

1 Kleine Burgstrasse 1.

Kleider- und Blousen-Stoffe,

Tennis-Flanelle

in reicher Auswahl und bekannter Güte
zu billigen Preisen.

Feuer und Einbruchdiebstahl.

Die als überaus constant bekannte Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ versichert bei billigen Prämien gegen diese Schäden. — Prospekte und nähere Auskunft gratis durch

Adolf Berg, General-Agent, Kirchgasse 9.

Thätige Vertreter gegen hohe Provision stets gesucht.

424

Modern eingerichtet Laboratorium.
Kyffhäuser-Technikum Frankenhäuser
 Maschinen- u. Elektroingenieure,
 Höhere techn. Lehranstalt.
 Techniker u. Werkmeister.
 Staats-Commissar.

(M.-No. F. 12580)
F 11

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet **Freitag, den 20. März d. J., Abends 8 1/2 Uhr**, im Saale der Turnhalle des Turnvereins Wiesbaden, Hellmundstrasse 25 dahier, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1902;
2. Neuwahl von vier Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der nach § 25 des Statuts ausscheidenden Herren: **Schuhmachermeister Emil Rumpf, Stadtrath Carl Spitz** und der verstorbenen Herren **Rentner Friedrich Knesehl** und **Bräuereidirector Franz Strasburger**;
3. Bericht des Aufsichtsraths über die Prüfung der Jahresrechnung für 1902;
4. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinns aus 1902;
5. Beschlussfassung über Regelung der Gehaltsverhältnisse der Vorstandsmitglieder;
6. Mittheilungen über die in 1902 stattgehabten Verhandlungen des allgemeinen Genossenschaftstages zu Bad Kreuznach und des Unterverbandstages der Genossenschaften am Mittelrhein zu Rüdesheim a. Rh.;
7. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreicher Theilnahme an der General-Versammlung laden wir mit dem Bemerkten ein, dass die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1902 und das Verzeichniss der Mitglieder nach dem Stande am 1. Januar 1903 sofort, der ausführliche Geschäftsbericht vom Montag, den 16. März c., an in unserem Geschäftslokal offen liegt und Druckexemplare in Empfang genommen werden können, sowie in der General-Versammlung aufgelegt werden.
Wiesbaden, den 5. März 1903.

F 387

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Hild.

Hirsch.

Gasteyer.

Saueressig.



EUTRICHOL

**Haarkrankheiten,
Schuppenbildung,**

Haarausfall

verschwinden sofort beim Gebrauch von Eutrichol.
 Hergestellt nach Angaben des Spezialarstes für Hautkrankheiten Dr. med. C. Wiedmann im chem. Labor.
 von Dr. chem. W. Peters, München, Louisenstr. 41.

Zu haben bei **Fr. Hausmann**, Burgstrasse 3, à Mk. 3.— die Originalflasche.
 (M 1412) F 126

W. Michel,

Möbel-Transport — Spedition — Lagerung.

Büreau Taunusbahnhof.

131 Telephon 131.

Ausführung von **Umzügen** mittelst Möbelwagen neuesten Systems in der Stadt, sowie nach und von allen Städten des In- und Auslandes.

**Bestgeschultes Personal. Prompte Bedienung.
Billigste Preisberechnung.**

Man verlange Kostenanschläge.

429

Inventur - Räumungs - Verkauf.

Die bei der Inventur zurückgesetzten

Filzhüte u. Mützen für Herren u. Knaben

werden von heute ab bis zum 14. cr.

zu ausserordentlich billigen Preisen abgegeben.

Jacob Müller, Hut-Magazin, Langgasse 6.

728